

ÖAR: 30 Jahre jung



1986: Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschräger gratuliert der ÖAR

Am 23. Jänner 1976 findet in der Saala Terrena des Wiener Palais Trautson die erste Vorstandssitzung der neu gegründeten „Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation“ statt und eine 30 Jahre andauernde Erfolgsgeschichte beginnt.

Was ist das: ÖAR?

(fj) Die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (ÖAR), die Dachorganisation der Behindertenverbände Österreichs, ist die Interessenvertretung behinderter Menschen. Wie sie entstand, warum sie diesen etwas sperrigen Namen trägt und wie sie arbeitet, sollen die folgenden Zeilen erklären.

Der Verein 1950

Als die Gründer der ursprünglichen ÖAR 1950 ihre Organisation das Licht der Welt erblicken ließen, hätten sie nicht gedacht, dass sich aus ihrer Initiative einmal die Interessenvertretung der behinderten Menschen Österreichs entwickeln

BSB⁹+PV+FSW+GKK^{9-UF} : VA

(hjs) Nein, das ist nicht die Formel, nach der Alchimisten Gold machen, es sind Kurzbezeichnungen von einigen Institutionen, die für Behindertenhilfe und Rehabilitation zuständig sind.

Das schlichte „VA“ steht für Volkswirtschaft, die sich mit diesem Netzwerk, das sich oft auch als Filz präsentiert, immer wieder konfrontiert sieht.

Verordnete Sparsamkeit kann nicht Grund dafür sein, dass Anträge monate- oft sogar jahrelang verzögert werden. Die TV-Sendung „Volkswirtschaft“ zeigte unlängst 2 Fälle, deren Erledigung bisher mehr als zwei Jahre beanspruchte.

Der Volksmund meint „Viele Köche verderben den Brei“, wo aber ist ein „Oberkoch“, der den Brei für die Antragsteller genießbar macht? Niemand stellt Anträge aus Jux und Tollerei und nur den Deckel drauf und die Klientel kochen lassen, kann es auf Dauer nicht sein. Denn das weiß jedes Kind: Ein Deckel auf dem Topf führt bei gleicher Flamme sicher zum Überkochen. Doch fest hält der „Fonds Soziales Wien (FSW)“ den Deckel auf seinen finanziellen Ressourcen: Selbst wenn gerichtlich eine höhere Pflegegeldstufe zugesprochen wird, kann sich die Auszahlung um mehr als ein halbes Jahr verzögern. Die knappen personellen Ressourcen bedingen wahrscheinlich die etwas harschen Töne bei telefonischen Urgenzen. „Sie wern's no dawortn“ ist eine der freundlichen Reaktionen der gestressten MitarbeiterInnen.

Ursache für den Stress sind wohl auch die vielfältigen Aufgaben des FSW: Sozialhilfe, Pflegegeld, Fahrtendienst etc. und auch noch Anlaufstelle für Beschwerden über mangelnde Barrierefreiheit. Wie rasch die wohl bearbeitet werden? ●

Fortsetzung Seite 2

Großbritannien: Sterbehilfe ohne Todeswunsch

Britische Ärzte haben im vergangenen Jahr einer Studie zufolge rund 3.000 Patienten Sterbehilfe geleistet – trotz gesetzlichen Verbots.

In zwei von drei Fällen sollen die Patienten keinen Todeswunsch geäußert haben.

Die erste halbwegs verlässliche Studie über Sterbehilfe in Großbritannien nennt erschreckende Zahlen: Ärzte hätten den Tod von rund 3.000 unheilbar Kranken aktiv beschleunigt, schreibt ein Forscherteam um Clive Seale von der englischen Brunel University im Fachblatt „Palliative Medicine“.

930 Tode sind der Studie zufolge auf so genannte freiwillige Sterbehilfe zurückzuführen, bei der ein Patient den Tod wünscht und der Arzt das tödliche Medikament verabreicht. In 1930 Fällen aktiver Sterbehilfe aber hätten die Patienten nicht verlangt, dass ihrem Leben ein Ende gesetzt werde.

Weiters kam die Untersuchung zu dem Ergebnis, dass rund ein Drittel aller britischen Todesfälle auf schmerzlindernde Maßnahmen mit möglicherweise lebensverkürzender Wirkung zurück geht. Bei weiteren 30 % sei passive Sterbehilfe – der Verzicht auf lebensrettende Maßnahmen – im Spiel gewesen. Keiner der befragten Mediziner hatte angegeben, einem Patienten die für einen Suizid notwendigen Medikamente ausgehändigt zu haben.

Auch in Frankreich verlangten Euthanasie-Befürworter in der Tageszeitung „Le Figaro“ im Jänner eine öffentliche Diskussion über „das Recht auf einen würdigen Tod“.

Auslöser war eine Entscheidung der Staatsanwaltschaft, in einem Fall aktiver Sterbehilfe die Einstellung des Verfahrens zu beantragen.

Als Reaktion auf den entsprechenden Fall hatte das französische Parlament im April 2005 ein Gesetz verabschiedet. Sterbehilfe bleibt demnach auch weiter eine Straftat; Ärzte dürfen allerdings die Behandlung Sterbenskranker einstellen oder begrenzen, wenn dies vom Patienten gewünscht wird.

Info: www.kathpress.at

ÖAR – 30 Jahre jung

Fortsetzung von Seite 1

würde. Ursprünglich war der Verein ein Zusammenschluss von Medizinern und Rehabilitationsexperten, die der damals noch jungen Disziplin der Rehabilitation in Österreich zu Durchbruch und Ausbreitung verhelfen wollten.

Vorher war es üblich, dass nach Krankheit oder Unfall die Medizin ihr Bestes tat um die Patienten wiederherzustellen, weiterführende Maßnahmen blieben dem Zufall überlassen.

Grundlage der Rehabilitationsidee war ein komplexes System geordneter, zusätzlicher, weiterführender Maßnahmen. In diesem neuen System war die medizinische Versorgung nur der erste Baustein zu einem umfangreichen Gebäude.

Nach Abschluss der ersten Behandlungsphase sollte dafür gesorgt werden, dass die von den Ärzten geretteten oder wiederhergestellten Restfunktionen in einer zweiten Phase gestärkt und optimiert werden.

Vor allem mit Mitteln der Physio- und der Ergotherapie, dem Einsatz von therapeutisch orientiertem Sport (und anderen Therapiemethoden dem individuellen Bedürfnis entsprechend) sollten die optimalen Voraussetzungen geschaffen werden, den betroffenen Menschen auf seinen „neuen“ Einstieg in den Alltag

und das Berufsleben vorzubereiten.

Den Förderern dieses neuen Ansatzes war bewusst, dass die körperliche Ertüchtigung aber noch nicht ausreichen würde, um dem Patienten/Klienten wieder die weitestgehende Teilhabe am Leben zu sichern. Daher forderten sie als dritte Phase all jene Maßnahmen ein, die heute unter „sozialer und beruflicher Rehabilitation“ verstanden werden. Es musste also auch die Lebens- und Wohnsituation der Patienten/Klienten untersucht und z.B. die Wohnung adaptiert werden, so dass trotz bleibender Behinderung keine Hindernisse das weitere Leben erschwerten. Das gleiche galt für den Wiedereintritt ins Berufsleben. Rehabilitation hatte sicherzustellen, dass Barrieren am alten Arbeitsplatz entfernt wurden um die Weiterbeschäftigung zu ermöglichen. War das nicht möglich, sollten Umschulung oder Zusatz- bzw. Höherqualifikation einen Neueintritt ins Arbeitsleben ermöglichen.

Die Akzeptanz von Rehabilitation in Österreich griff rasch um sich, die Unfall- und Pensionsversicherungsträger implementierten diese Maßnahmenpakete in ihre Angebotspalette und der zur Förderung des Rehabilitationsgedankens angetretene Verein verlor an – nun nicht mehr notwendigen – Aktivitäten. Dies geschah in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts.

Änderung der Inhalte

Zur gleichen Zeit waren einige neue Behindertenorganisationen neben den schon lange bestehenden (Kriegsopfer, Blinde, Gehörlose) entstanden, die – obwohl anfänglich klein an Mitgliederzahlen – neue Politik für behinderte Menschen machen wollten. Sie erkannten rasch, dass ihre Gruppengröße der Politik signalisierte, dass bei ihnen nur wenige Wählerstimmen zu lukrieren seien und sie daher nur auf geringe Gesprächsbereitschaft stießen. Dadurch bedingt, keimte bald die Idee auf, sich durch Zusammenschluss und gemeinsames Auftreten die notwendige Stärke und damit verbunden auch Gehör verschaffen zu können.

Es ergab sich, dass einige Personen, die sich sowohl in der bestehenden Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation als auch in diesen neuen Organisationen be-

Die Funktionäre der ersten Stunde

Präsident:

Dr. Michael Neider, BMJ

Vize-Präsident:

OA Dr. Herbert Kristen

Orthop. Univ. Klinik

Generalsekretär:

Heinz Schneider

Kassier:

Manfred Srb

Rechnungsprüfer:

SSD Ludwig Trinkel

Kurt Schneider

Vorstandsmitglieder:

Dr. Gerlinde Acs

Grete Rehor, Bundesministerin a.D.

Dr. Hubert Feichtlbauer

Dr. Heinrich Pesendorfer

Dipl. Fsg. Heinrich Schmid

Dipl. Ing. Alfred Turnovszky

Dr. Eduard Weisgram

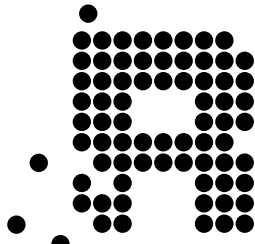
hinderter Menschen bewegten, die Gunst der Stunde zu nutzen wussten. Letzen Anstoß gab der damalige Bundeskanzler Bruno Kreisky, der anlässlich einer Veranstaltung mit behinderten Menschen diese anregte und ihnen Mut machte, ihre Kraft in einer – dem Österreichischen Gewerkschaftsbund gleichenden – Dachorganisation zu bündeln.

Am 12. Dezember 1975 wurde im Wiener Allgemeinen Krankenhaus die Geburt der heute existierenden ÖAR eingeleitet. In der Vollversammlung übergab der alte Präsident dem neuen die Geschäfte, die Metamorphose vom therapeutisch-fürsorglich orientierten Förderverein des Rehabilitationsgedankens zur interessenpolitisch orientierten Dachorganisation behinderter Menschen hatte begonnen.

Seither ist die Tätigkeit – sich ständig verbessernd und wachsend – in ihren Kernelementen gleich geblieben.

Die Aufgaben

Ein zentrales Problem, das erst in den letzten Jahren an Bedeutung verlor, war die unterschiedliche Interessenlage der vielen zusammengeschlossenen Organisationen. Es ist zu bedenken, dass z.B. blinde, gehörlose oder rollstuhlfahrende Menschen in ihrem Alltag mit völlig unterschiedlichen Problemen zu kämpfen haben und daher naturgemäß nur schwer auf gemeinsame Aktivitäten einzustimmen sind. Eine vordringliche Aufgabe war – und ist es teilweise noch immer – die notwendige Grundsolidarität und gegenseitiges Verständnis herbeizufüh-



ren, das gemeinsame politische Auftreten erst möglich macht.

Das zweite Element der Arbeit ist, daran hat sich bis heute nichts geändert, die jeweils brennendsten Probleme der einzelnen Gruppen herauszufiltern und eine Reihe von Vorarbeiten zu bewältigen, ehe Konfrontation und Problemlösung mit der herrschenden Politik gesucht wird. Ist ein Problem aufgetaucht, müssen seine Ursachen klar beschrieben werden. Unterlagen, Zahlen und Literatur – soweit vorhanden – müssen gesichtet und als Diskussions- und später Verhandlungsunterlagen aufgearbeitet werden. Allzuoft sind entscheidende Fakten überhaupt erst durch entsprechende Untersuchungen aufzuspüren und aufzubereiten.

Erst nach dieser Phase werden auf Basis des erarbeiteten Informationsstandes in eingehenden Diskussionen Forderungen formuliert und Strategien zur Umsetzung überdacht. Erst wenn in den eigenen Reihen klare Vorstellungen und Formulierungen gesichert vorliegen und Mehrheiten finden, wird dann die dritte und letzte Etappe begonnen:

Der mühsame Prozess der Kontaktaufnahme, der Verhandlungen und schließlich der doch meist der positiven Finalisierung nach der Auseinandersetzung mit Bund, Ländern, Kostenträgern und ähnlichen, dauert oft Jahre.

Nach 30 Jahren des Bestandes der Dachorganisation der Behindertenverbände Österreichs kann festgestellt werden: Es hat sich gelohnt, diese ÖAR zu gründen und es lohnt sich weiterhin, sie zu fördern und zu stärken. ●



Haben Sie einen?

(red) Hatten Sie bisher keinen, so wird es ihnen jetzt bedeutend leichter gemacht, einen zu bekommen: Dank Intervention der ÖAR und der Förderung des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, ist es seit Sommer letzten Jahres möglich, den euro-key kostenfrei zu beziehen – ein Serviceangebot, das bisher europaweit einzigartig ist.

Bedingung für den Bezug des Euroschlüssels (Bestellformular s. S. 10) ist der Nachweis der Behinderung; also entweder eine Kopie des Ausweises nach § 29 b StVO oder eine Kopie des Bundesbehindertenpasses.

Allerdings: Wer, gleich ob behindert oder nicht, eine gewöhnliche WC-Anlage benutzen kann, kann auch keinen euro-key erhalten, weder gefördert kostenfrei noch gegen Bezahlung.

Der euro-key sperrt auch Anlagen wie WC's, Hebelifte oder Schrankenanlagen. Die Gratis-Aktion hat sich schon herumgesprochen: Seit Sommer 2005 haben 1.331 Berechtigte den Schlüssel bezogen; insgesamt sind derzeit österreichweit 782 Standorte mit Euro-Zylinder Schloss ausgestattet.

Auf der Internetseite der ÖAR findet sich im Bereich Service/euro-key eine Datenbank über alle Standorte in Österreich, die laufend aktualisiert wird. Anhand der Abkürzungen ist ersichtlich, um welche Art der Anlage es sich handelt.

Auch an dieser Stelle sei noch einmal die Bitte deponiert, Anlagen, die bekannt sind, sich jedoch nicht in unserer Datenbank befinden, an die ÖAR zu melden.

Für die Schweiz und für Deutschland geben eigene Internetseiten über den euro-key Auskunft: www.eurokey.ch und www.cbf-da.de.

Info: www.oear.or.at ●

Die Aufgaben auf einen Blick:

Grundsätzliche und kontinuierliche Aufgaben sind die Wahrung, Vertretung und Förderung der Interessen behinderter Menschen, ihrer Familien sowie deren Organisationen und Verbände.

Dazu bedarf es vor allem:

- der Ausweitung der Rechte behinderter Menschen im Sinne von „Gleichbehandlung“ und Förderung zum Zwecke des Nachteilsausgleiches („positive Diskriminierung“ / Stichwort: Behinderten-Gleichstellungsgesetz);
- der Koordinierung von gezielter Öffentlichkeitsarbeit und politischer Diskussion mit VertreterInnen der Sozialpartner und RepräsentantInnen der jeweils zuständigen Institution (Bundesministerien, Landesregierungen, Sozialversicherungsträger etc.);
- der Verbesserung der Lebensräume behinderter Menschen im Sinne des Abbaus von Barrieren und Schaffung verbesserter Möglichkeiten, um an allen gesellschaftlichen Aktivitäten teilzuhaben;
- der Kontaktaufnahme und laufenden Information der relevanten Behörden, Ämter und Einrichtungen bezüglich Bauwesen, Kultur- und Sportstätten, öffentlicher Verkehr u.v.a.m.

Jubiläum

(red) Wieder feiert ein ÖAR-Mitglied sein 25-jähriges Bestandsjubiläum: Das Therapiezentrum für halbseitig Gelähmte präsentiert sich am 19. Mai mit einem Fest und Tag der offenen Tür.

Info: ☎ 01 8887320 ●

Neuer AUVA-Vorstand

(auva/wien) Komm.-Rat Helmut Klomfar wurde als Obmann der AUVA für weitere fünf Jahre bestätigt. Neben Klomfar wurden Stefan Meier und MMag. Johannes Kasal als Obmannstellvertreter gewählt. Der weitere Ausbau der Prävention und Festhalten an den vier Kernaufgaben gilt als Arbeitsauftrag für die kommende Funktionsperiode. Ebenso wird Partnerschaft mit der geplanten Sozialversicherung der Selbstständigen (SVS) angestrebt.

Info: wilfried.friedl@auva.at ●

SMS - Service

(red) Mit einer Antwortzeit von unter 1 Minute für die Zugsankunft wirbt die ÖBB: die Nummer lautet 0664 660 1242; Anfrageformat (Z.B: für Zug 467): ZA 467 (ZA steht für „Zugsankunft“ und kann ZA, Za, za oder zA geschrieben werden).

Info: www.oebb.at ●

Wien – Bratislava

(rk/wien) Ab 1. Juni verbindet der Schnellkatamaran Twin City Liner dreimal täglich die beiden Hauptstädte Wien und Bratislava über die Donau. Rund 75 Minuten benötigt das Schiff für die Fahrt von der Altstadt Wiens in die Altstadt Bratislavas, dabei erreicht es eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km/h, bis zu 102 Passagiere finden Platz.

Der Twin City Liner versteht sich nicht nur als innovativer Verkehrsträger, vor allem ist er eine wichtige Möglichkeit zur Verwirklichung des Centropo-Gedankens. Bis 2007 soll der Twin City Liner einen eigenen, attraktiven Zugang zum Donaukanal in Form einer „Schiffstation Wien City“ erhalten.

Das Schiff wird barrierefrei zugänglich sein.

Info: www.wien.gv.at ●

Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz: Weiter – in kleinen Schritten

(cm/wien) Das seit Jahresbeginn geltende Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz bedarf in vielen Bereichen noch der Anpassung bestehender österreichischer Gesetze, vor allem dann, wenn diese diskriminierende Bestimmungen enthalten, denn es hebt bestehende Diskriminierungen in den einzelnen Gesetzen nicht automatisch auf. So enthält z.B.

die Führerscheingesetz-Gesundheitsverordnung eine Bestimmung, die behinderte Menschen eindeutig benachteiligt. Es wird darin explizit festgehalten, dass der Führerscheinwerber frei von Behinderung sein muss. Ein weiterer Nachteil ist, dass es sich ausschließlich auf Bundesgesetze und somit Bundesrecht bezieht und daher alle landesrechtlichen Bestimmungen die behindertendiskriminierend wirken, durch Verträge mit dem Bund und nachfolgender Umsetzung durch die Länder noch bereinigt werden müssen.

Vorweg zu nehmen ist jedenfalls: Es wird noch einer Reihe von Bündelgesetzen bedürfen, wollte man alle bereits in einem Bericht aus 1999 der dafür eingesetzten „Arbeitsgruppe zur Überprüfung der Rechtsordnung hinsichtlich behindertendiskriminierender Bestimmungen“ zusammengefasst – und somit bekannten – behindertendiskriminierenden Bestimmungen wirklich umfassend beseitigen.

Es bestehen nach wie vor Defizite in den Bereichen Bildung, Erziehung, Kultur, Mobilität, Verkehr, Wohnen, Bauen, Freizeit und Kommunikation.

Ein weiterer Schritt zu einer diskriminierungsfreien Rechtsordnung ist das am 6. April 2006 vom Ministerrat beschlossene Behindertengleichstellungsgesetz mit welchem einige Berufszugangsschranken beseitigt werden sollen. Es wurde bereits dem Parlament zugeführt und wird zur weiteren Behandlung dem Ausschuss für Arbeit und Soziales zugeleitet.



Im ursprünglichen Entwurf war noch eine Lockerung der Notariatsaktspflicht für Urkunden über Rechtsgeschäfte blinder und der lautsprachlichen Kommunikation nicht mächtiger Personen vorgesehen.

Diese Änderung wurde aber aus dem Gesetzesentwurf wieder herausgenommen und es ist geplant, das Notariatsaktgesetz durch einen eigenen Entwurf zu novellieren und damit eine umfassendere Verbesserung für behinderte Menschen festzulegen.

Dieses Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz-Begleitgesetz ist ein Sammelgesetz mit dem einige Bestimmungen, die die behindertendiskriminierende Berufszugangsvoraussetzung „körperliche und geistige Eignung“ enthalten, ändern und großteils durch die Formulierung „gesundheitliche Eignung“ ersetzt werden sollen. Es bezieht sich also ausschließlich auf die Arbeitswelt.

Die Aufgabe von BehindertenaktivistInnen wird es sein, scharf zu beobachten, ob diese Änderungen auch den gewünschten Erfolg bringen werden.

Nach wie vor fordert die ÖAR die Einsetzung einer Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines umfassenden Bündelgesetzes, unter Beteiligung aller betroffenen Bundesministerien und der Behindertenvertreter mit welchem tatsächlich sämtliche Bestimmungen unserer Rechtsordnung, die behinderte Menschen diskriminieren oder von ihnen als Diskriminierung empfunden werden, beseitigt werden.

Info: ☎ 01 5131533-119 ●

Sprache anerkannt – Diskriminierungen bleiben

(oeglb/wien) Seit 1. September 2005 ist die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) in der Bundesverfassung als Sprache anerkannt. Dieser Schritt hatte bis jetzt wenig Auswirkungen auf den Alltag gehörloser Menschen. Der aktuelle Diskriminierungsbericht 2005 des Österreichischen Gehörlosenbundes zeigt, dass der gehörlose Lebensalltag von Informationsmangel, Barrieren, Vorurteilen und Diskriminierungen geprägt ist. Mag. Helene Jarmer, Präsidentin des Österreichischen Gehörlosenbundes, präsentierte den 2. Bericht ihrer Gemeinschaft: „Wir haben sowohl handfeste Diskriminierungen als auch entmündigende, problematische und skandalöse Lebenssituationen gehörloser Menschen in Österreich dokumentiert.“

Einer der Autoren des Berichts, der gehörlose Diskriminierungsbeauftragte Lukas Huber, gebärdet: „Wir finden, dass viele negative Geschichten typische Situationen des Gehörlosenlebens in Österreich darstellen. Wir sind überzeugt, dass auch Alltagserfahrungen interessant

und relevant sind, deshalb haben wir sie in den Bericht aufgenommen.“

Günther Schuster, Leiter des Wiener Bundessozialamtes, ist hörend, aber sensibilisiert: „Obwohl die Gebärdensprache mühelose Kommunikation ermöglicht, sind GebärdensprachbenutzerInnen oft mit Unkenntnis und auch Ignoranz gegenüber ihrer Sprache konfrontiert und werden behindert.“ Er betont, dass es eine neue, vom Bundessozialamt geförderte Serviceeinrichtung gibt, die bei der barrierefreien Gestaltung und Kommunikation mit gehörlosen Kunden berät: www.oegsbarrierefrei.at Schwerpunkte des Servicezentrums sind Workshops sowie die barrierefreie Gestaltung von Webseiten.

Die gehörlose Präsidentin Jarmer hofft, dass der Diskriminierungsbericht zum Abbau von Barrieren und Vorurteilen beiträgt. Besonders die rasche Umsetzung von Einzelgesetzen – wie im Parlament angekündigt – wird von den Gehörlosen dringend erwartet.

Info: www.oeglb.at/pressdienst ●

Auszüge aus dem Diskriminierungsbericht

Arbeit: Ein schwerhöriger Mann, der in der Baubranche tätig ist, erleidet durch seine Arbeitskollegen einen „Streich“: Einige Stockwerke höher auf dem Baugerüst entleeren sie einen Kübel voll Wasser auf seinen Kopf. Durchnässt geht er zu seinem Chef, berichtet den Vorfall und beschwert sich. Der Vorgesetzte glaubt ihm die Geschichte nicht, der schwerhörige Mann wird gekündigt. Er ist also doppelt zum Opfer gemacht geworden.

Information/Medien: Ein 40jähriger gehörloser Mann aus Bosnien, der seit 10 Jahren in Österreich lebt, erzählt, dass er bei der Wohnungssuche mit Hilfe von SozialberaterInnen nie eine Wohnung bekommen hat. Schließlich fragt er dann selbst bei den Genossenschaften nach und stellt zu seinem Erstaunen fest, dass er, seine Frau und seine 3 Kinder gar nicht angemeldet sind. Er hat den Eindruck, von der Sozialberatungsstelle äußerst schlecht behandelt worden zu sein.

Bildung: Die Stützlehrerin eines Instituts für Gehörlosenbildung hat keine ÖGS-Kompetenz. Anstatt das Gesprochene während des Unterrichts zu dolmetschen und sich auf den Inhalt zu konzentrieren, stört sie ihre gehörlose Schülerin durch ständige Fragerei nach Gebärdensprach-Vokabular. Dadurch, dass die Schülerin ihrer Stützlehrerin ständig Wörter vermitteln muss, fühlt sie sich gestört und vom Unterricht abgelenkt. Sie will den Lehrstoff flüssig vermittelt bekommen und ist durch ihre Rolle als ‚wandelndes Wörterbuch‘ doppelt belastet und schnell müde.

ungehindert behindert



Das Siegerfoto 2005 in der Kategorie „Farbfoto“



Das Siegerfoto 2005 in der Kategorie „Schwarzweissfoto“

(red) Auch 2006 rufen der Verband der Österreichischen Amateurfotografen-Vereine (VÖAV) und die Initiative neuebilder.at wieder zum Fotowettbewerb „ungehindert behindert“ auf. Bis 20.12.2006 werden Foto-Einreichungen zum Wettbewerb entgegengenommen.

Info: www.neuebilder.at/cms/uploads/media/Wettbewerbsausschreibung.pdf

Ausgelöscht



(red) Noch bis 18. Juni ist im Schloss Hartheim (Oberösterreich) eine Ausstellung mit dem Titel „Ausgelöscht“ über die Opfer der NS-Euthanasie aus Tirol, Vorarlberg und Südtirol zu sehen. Bild: Annamaria Stöckl mit ihrem Sohn, 1932.

Info: www.zeitschatten.info ●

Gleichstellungsdiallog

(red) ÖVP-Behindertensprecher Dr. Franz Joseph Huainigg lud zum 2. „Dialog zur Gleichstellung behinderter Menschen: Auf dem Weg vom unsichtbaren zum sichtbaren Bürger und Konsumenten“. Eingeladen waren wieder UnternehmerInnen, Wirtschafts- Behinderten- und GemeindevertreterInnen zu einem Erfahrungsaustausch und der Suche nach neuen Lösungen.

Info: www.oevp.at ●

Kostenlos per E-mail:
Der Infoletter der ÖAR:
bauer-presse@oear.or.at

Zu wenig würdig?

(red/kurier/nö) Der kleine Ort Raxendorf im südlichen Waldviertel ist Zentrum des medialen Interesses, seit bekannt geworden ist, dass der Pfarrer Benedikt Triebel während eines Gottesdienstes die Kommunion an behinderte Kirchenbesucher verweigerte.

Er selber ist überzeugt, mit seiner Auslegung richtig gehandelt zu haben: Den behinderten Gläubigen fehle die Würde für den Empfang der Sakramente, so Pfarrer Triebel.

Auch sieht er sich im Einklang mit anderen Priestern.

Die Tageszeitung Kurier befragte mehrere Seelsorger zu diesem Thema. Niemand von ihnen hat jemals einem behinderten Gläubigen den Sakramentempfang verweigert. Pater Clemens Reischl, Prior des Stiftes Göttweig, zu welchem die Pfarre Raxendorf gehört: „Ich bin seit 25 Jahren Priester und habe so etwas noch nie gemacht.“ Er hält es für ein Kommunikationsproblem und für eine einmalige Sache. „Wir werden mit unserem Mitbruder freundschaftliche Gespräche führen“, lautet seine Botschaft.

In einer Presseaussendung nimmt der St. Pöltner Bischof Klaus Küng zum Vorfall in Raxendorf Stellung: „Behinderte Menschen sind nicht von der heiligen Kommunion ausgeschlossen. Es ist aber auf ihre spezielle Situation Rücksicht zu nehmen.“ Die Teilnahme an der Kommunion setze innere Bereitschaft und entsprechendes äußeres Verhalten voraus. Küng weiter: „In den nächsten Tagen wird es zu Gesprächen mit allen Beteiligten kommen; mit dem Ziel, dass die nötige Klärung und gegenseitiges Verständnis erreicht werden.“

Der Vorfall an sich und die bislang uneinsichtige Haltung des Pfarrers führten zu einer intensiven Berichterstattung in fast allen österreichischen Medien. Nicht nur die massive Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen, sondern auch die Infragestellung des Grundsatzes „Kirche sind wir alle“ wird von Kritikern massiv angeprangert. Offen war bis Redaktionsschluss, wie die Diözese längerfristig auf das zutiefst unchristliche Menschenbild von Pfarrer Triebel reagieren wird. Die katholischen Gläubigen werden ihre Schlüsse daraus zu ziehen wissen. ●

Barrierefreiheit rechnet sich!

Die ÖAR hat Mitte März in einem Rundschreiben alle Bürgermeister Österreichs von den Fördermaßnahmen der Bundessozialämter informiert, die seitens der Gemeinden für den barrierefreien Umbau von nicht-kommunalen Einrichtungen 2006 in Anspruch genommen werden können. Im gleichen Mail wurde darum gebeten, Informationen über die barrierefreien Gemeinden an die Redaktion von „monat“ zu senden.

Die ersten Ergebnisse wurden bereits in „monat“, Ausgabe April, vorgestellt. Herr Erwin Klaushofer, Amtsleiter der Gemeinde Fuschl am See, Salzburg, berichtet:

In der Gemeinde Fuschl am See wurde im Jahr 2005 das Gemeindeamt um-

gebaut. Dabei wurde speziell auf die behindertengerechte Ausführung Wert gelegt. Es wurden an beiden Eingängen (vom Dorfplatz und vom Kirchenplatz) entsprechende Rampen errichtet. Im Durchgang wurde ein behindertengerechtes WC eingerichtet, welches in der Zeit von 07:00 bis 21:00 Uhr frei zugänglich ist. Für den Amtsbereich im 1. Stock und zum Sitzungssaal im Dachgeschoß wurde ein Personenlift geführt. Innerhalb des Gemeindeamtes wurden sämtliche Stufen durch Rampen ersetzt. Ergänzend wird mitgeteilt, dass für dieses Bauvorhaben weder Mittel des Gemeindeausgleichsfonds noch sonstige Förderungsmittel gewährt wurden.

Info: www.fuschl.salzburg.at ●

Barrierefrei vom Studium in den Beruf

Die Internationale Praktikumsbörse für behinderte Studierende und Studienabsolventen beginnt die Arbeit, das EU-Projekt sucht Kooperationspartner.

Für behinderte Studienabsolventen ist es schwer, einen geeigneten Praktikumsplatz im eigenen Land zu finden, im Ausland – nahezu unmöglich. Hier schafft das EU-Projekt „Übergang vom Studium zum Beruf für behinderte Menschen“ Hilfe. Auf der Projekt-Homepage finden behinderte Studierende und Studienabsolventen Praktikums-, Ausbildungs- und Traineestellen in ganz Europa, die barrierefrei sind. Um diese Datenbank zu erstellen und aktuell zu halten, haben sich Institutionen aus 10 europäischen Ländern unter der Leitung des „Independent Living Institut“ in Schweden zusammengeschlossen.

Für Deutschland hat das „Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Bad Kreuznach e.V.“ (ZSL Bad Kreuznach e.V.) die Koordination übernommen. Ziel ist es zunächst, eine Datenbank für den deutschsprachigen Raum zu erstellen, die barrierefreie Praktikums- und Ausbildungsmöglichkeiten auflistet. Darüber hinaus soll ein nationales Netzwerk geschaffen werden, das die Vertreter öffentlicher Stellen, Gewerkschaften und Behindertenorganisationen, so wie die Behinderten selbst einbindet. Die Institution sucht Kooperationspartner, die barrierefreie Praktikumsplätze anbieten können und helfen wollen, behinderten Studienabgängern eine echte Chance auf Weiterqualifizierung zu bieten.

Auf der Homepage des ZSL Bad Kreuznach e.V. werden alle Daten und Informationen zu Praktikums- und Traineestellen in Deutschland abrufbar sein. Diese werden dann in das europäische Netz eingespeist und sind somit europaweit verfügbar. Im zweiten Schritt informiert die gemeinnützige Einrichtung über Finanzierungsmöglichkeiten eines Praktikums in und außerhalb Deutschlands, barrierefreies Wohnen, Mobilität und persönliche Assistenz. Dies geschieht in persönlichen Beratungsgesprächen nach dem Modell des Peer Counseling, der Beratung von Behinderten durch Behinderte.

Info: Elina Büttenbender (Projektkoordination), ZSL Bad Kreuznach e.V., Mannheimer Str. 65, 55545 Bad Kreuznach.

www.independentliving.org/studyworkabroad

100 Tage Behindertenanwaltschaft

(bmsg/wz/wien) Seit 1. Jänner 2006 besteht die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderungen. Sie hat die Aufgabe bei Benachteiligungen oder Diskriminierungen helfend und beratend einzugreifen. Bisher haben sich rund 350 Personen bzw. Organisationen an die Behindertenanwaltschaft gewandt.

Behindertenanwalt Mag. Herbert Haupt zog in einer Pressekonferenz Mitte April Bilanz über die ersten 100 Tage.

Die bei der Behindertenanwaltschaft angesprochenen Themen sind äußerst vielfältig und berühren fast alle Lebensbereiche von Menschen mit Behinderung.

Schwerpunkte sind:

- Mobbing am Arbeitsplatz,
- die Suche nach geeigneten Arbeitsmöglichkeiten,
- suche nach barrierefreien Wohnungen,

Journalistenpreis „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.“ 2006

(com/wien) Der EU-Journalistenpreis steht Journalisten aus allen 25 EU-Mitgliedstaaten offen. Gefragt sind Print- und Onlineartikel, die Vielfalt oder Diskriminierung aufgrund von ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Alter, Behinderung oder sexueller Identität als Themen aufgreifen. Die Beiträge müssen mind. 3.800 Zeichen (einschließlich Leerzeichen) aufweisen und zwischen 1. Jänner und 31. Dezember 2006 veröffentlicht worden sein.

Ziel des Journalistenpreises ist es, Journalisten zu motivieren, verstärkt das Bewusstsein für Vielfalt am Arbeitsplatz zu schärfen und junge Menschen für die Notwendigkeit zu sensibilisieren, Diskriminierung zu bekämpfen und die Vorteile von Vielfalt zu erkennen.

Aus allen Beiträgen, die bis 31.12.2006 eingereicht werden, küren Anfang 2007 Medienfachleute und Antidiskriminierungsexperten die 25 nationalen Gewinner. Eine europäische Jury wird daraufhin die drei Gewinner des EU-Preises

• Beratungs- und Informationstätigkeit. Kritik übe Behindertenanwalt Mag. Herbert Haupt vor allem an den Wiener Ärzten. Diese würden die Förderung zur Schaffung eines barrierefreien Zugangs nicht in Anspruch nehmen.

Auch Länder und Gemeinden seien säumig: Laut Verfassungsgesetz 1997 sollten diese innerhalb von zehn Jahren Barrierefreiheit sicherstellen. Die Frist laufe 2007 ab, mahnte Mag. Haupt. Insgesamt wünscht sich die Behindertenanwaltschaft mehr Sanktionsmöglichkeiten.

Im Büro des Behindertenanwalts arbeiten vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das Büro des Behindertenanwalts kann unter einer kostenfreien Telefonnummer kontaktiert werden.

Info: ☎ 0800 808016 ●

auswählen. Als Gewinn wartet ein Stipendium für eine Reise in ein EU-Land nach Wahl.

Sonderpreis für junge Journalisten: Zum ersten Mal wird dieses Jahr ein Sonderpreis für junge Journalisten (bis 28 Jahre) vergeben, die sich in ihren Arbeiten mit den Themen Antidiskriminierung und Vielfalt beschäftigen. Jede nationale Jury kann einen Anwärter für den Sonderpreis im EU-weiten Wettbewerb vorschlagen. 2005 wurden mehr als 500 Artikel aus allen 25 EU-Mitgliedstaaten eingereicht. Die Gewinner des Journalisten-Preises 2005 werden am 15. Mai 2006 bei der offiziellen Preisverleihung in Brüssel bekannt gegeben.

Der EU-Journalistenpreis ist Teil der EU-Informationskampagne „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.“, die Menschen über ihre Rechte unter der EU-Antidiskriminierungsgesetzgebung und über die positiven Merkmale von Vielfalt am Arbeitsplatz informiert.

www.stop-discrimination.info. ●

Schräge Worte

Neues Zentrum für Nierenerkrankungen“

Wiener Bezirksblatt Floridsdorf

(Wäre ein Zentrum für Patienten nicht besser gewesen?

Anm. d. Red.)

... über den Umgang mit „unbehinderten“ Menschen ...



Entwickle Verständnis für Berufsbehinderungen: Journalisten erregen gern Mitleid und brauchen Sensationen

Erkläre geduldig, dass alle Menschen ganz „normal“ leben können, wenn sie nicht behindert werden ...

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“

Eine „Wunschliste“ zur Darstellung behinderter Menschen und ihrer Anliegen in den Medien senden wir Ihnen gerne zu.



1200 Wien, Adalbert-Stifter-Str.
65, AUVA Postfach 200 / HIB
HIB@auva.at

Ver(un)sicherte Schwangerschaft

(Ih/wien) Das Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien veranstaltete ein Symposium zum Thema „Ver(un)sicherte Schwangerschaft. Pränatale Diagnostik zwischen Hoffen und Bangen“ unter besonderer Berücksichtigung von Betroffenen.

Am Symposium nahmen Professoren der Universität Wien und Ärzte ebenso teil wie beim abschließenden Podiumsgespräch eine Mutter, eine Hebamme und Beraterin, ein Gynäkologe und zwei Expertinnen aus dem heilpädagogischen Bereich.

Info: © (01) 812 26 35 DW 22 ●

Hundstrümmerl



(red) Nach Wien machen jetzt auch Bürger in Graz und Baden mobil gegen das

Hundekot-Problem: Auf der Internetseite kann man sich als Bürger in eine Unterschriftenliste eintragen, mit der die Bürgermeister der betreffenden Gemeinden aufgefordert werden sollen, der Verkotung ihrer Gemeinden Einhalt zu gebieten.

Die „Hundstrümmerl“ stellen nicht nur speziell für auf Grünflächen oder in Sandkisten spielende Kleinkinder ein Problem dar, auch blinde Menschen oder etwa Rollstuhlfahrer bekommen die Auswirkungen zu spüren.

Die ÖAR unterstützt diese Initiative ideal, ist jedoch der Meinung, dass es dadurch keinesfalls zu einer Polarisierung im Sinne Hundebefürworter versus Hundegegner kommen darf.

Info: www.hundekot.at ●

Freizeittipp

Betreute Tagesfahrten von Mai bis September für Menschen mit Behinderungen: Begleitung durch Fachpersonal und angeleitete Praktikanten; z. T. mit Gebärdensprachkenntnissen.

Ziele: Orth/ Donau – Schiffmühle, Neusiedler See, Rosenberg, Schneeberg.

Reiseveranstalter: Columbus Reisen H+S, Köhler, Kagraner Platz 9A, 1220 Wien,

E-Mail: office@koehlerreisen.at,

© 01 2033654 ●

Genetisch behindert

Die Medizin hat eine völlig neue Form von „Behinderung“ geschaffen. Ihre Folgen: Der Ausschluss von sozialen Netzen bis hin zur Verweigerung des Lebensrechtes. Die Ethikkommission FÜR die Bundesregierung kämpft seit drei Jahren dagegen an. Und zusätzlich mit eigenen Problemen.

Der Besuch beim Humangenetiker wird bald so selbstverständlich sein wie der beim Internisten oder Röntgenfacharzt. Immer öfter werden Gentests durchgeführt, um Krankheiten oder Behinderungen exakt zu diagnostizieren. Gleichzeitig steigt die Zahl der so genannten prädiktiven Gentests. Sie geben Auskunft darüber, welche schwere Erkrankung jemand irgendwann möglicherweise bekommen oder welche Behinderung mit welcher Wahrscheinlichkeit vererben wird. Auch im Bereich der Pränataldiagnostik – die Untersuchung ungeborener Kinder – spielt die Gentechnik eine immer größere Rolle.

Die Folgen sind komplex und zahlreich. Der im Vorjahr vorgelegte Gesetzentwurf zur Prä-Implantationsdiagnostik beinhaltet einen Katalog von genetisch feststellbaren Behinderungen. Befruchtete Eizellen mit diesen genetischen Merkmalen sollten von vornherein von der Einpflanzung in die Gebärmutter ausgeschlossen werden. Prä-Implantationsdiagnostik ist in etlichen Ländern die erste Selektionsmöglichkeit von lebenswerten und lebensunwerten Menschen. Die Ethikkommission konnte ein derartiges Gesetz in Österreich verhindern.

Eltern, die sich trotz diagnostizierter Behinderung für die Geburt eines Kindes entscheiden, müssen heute schon in manchen Regionen der Welt ohne Unterstützung der öffentlichen Hand auskommen. Sie hätten sich ja bewusst auf das „defekte“ Kind eingelassen und müssten daher auch alleine mit den Folgen für ihr Leben zurechtkommen. Die Diagnosemöglichkeiten durch genetische Tests werden immer umfangreicher, die Untersuchungen immer mehr.

Dramatische Folgen könnten künftig prädiktive Gentests für jene Personen haben, die noch als nicht behindert gel-



ten. In Großbritannien ist es Versicherungsunternehmen bereits erlaubt, Gentests von Personen zu verlangen, die eine Lebensversicherung abschließen wollen. Zeigt sich dabei etwa, dass bei dieser Person irgendwann einmal

Chorea Huntington auftreten wird, verweigern die Versicherungen den Abschluss von Verträgen.

Die Ethikkommission versucht, die möglichen negativen Folgen der medizinischen Forschung aufzuzeigen und diese zu verhindern. Die genetische Disposition wird immer stärker zur Behinderung des dritten Jahrtausends.

Gleichzeitig aber kämpft die Ethikkommission Für die Bundesregierung mit ganz anderen Problemen. Das Interesse an Bioethik unter den Behindertenverbänden scheint zu schwinden. Eine Bitte an unzählige Organisationen um existentiell notwendige finanzielle Unterstützung der Kommission hat keine einzige Organisation zu einer Reaktion bewegt. Ein Aufruf unter Menschen mit Behinderung, sich aktiv in der Kommission zu engagieren, blieb ohne Echo.

Augenblicklich ist lediglich die Lebenshilfe Wien bereit, für die Öffentlichkeitsarbeit der Ethikkommission Geld zur Verfügung zu stellen. Die ÖAR unterstützt die Kommission von Beginn an durch Personalbereitstellung administrativ. BIZEPS hatte in den letzten Jahren die Website über das Projekt service4u betreut und Webspace zur Verfügung gestellt.

Die Internetseite stellt einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit dar. Dort findet der Interessierte den aktuellen Mitgliederstand ebenso wie Stellungnahmen und aktuelle Berichte. An dieser Stelle herzlichen Dank von der Ethikkommission!

Verbände und Personen, die Bioethik für ein wichtiges Thema innerhalb der Interessenvertretung behinderter Menschen halten, sind aufgefordert, sich stärker als bisher einzubringen und ihr Interesse auch in Form von Dienstleistungsangeboten und/oder finanzieller Förderung zu dokumentieren.

Info: © 01 5131533-116 ●

„Ich brauche eine Chance, die ich nutzen kann!“

(vjf/wien) Das Kernthema der EU-Jugendministertagung in Bad Ischl im März war Jugend und Arbeit. „Arbeit zu haben, heißt Perspektive und Zukunft haben“, so der Gastgeber Landeshauptmann Josef Pühringer. Die Umsetzung dieses hehren Zieles findet sich allerdings jenseits des politischen Parketts – getragen von Sozialvereinen und engagierten Wirtschaftsunternehmen. Ein höchst erfolgreiches Beispiel hierfür ist das „SPAR Jobtraining“. Dank Volkshilfe-Jobfabrik und der Handelskette SPAR bekommen hier Jugendliche mit Lernschwierigkeiten eine Chance, im Handel Fuß zu fassen. Drei Jugendliche wurden vor kurzem in eine Anstellung übernommen.

Diethard ist ein stiller Bursch mit guten Manieren. Höflich begrüßt er einen Kunden und wendet sich wieder seiner Aufgabe zu: Der Getränkeabteilung im Gourmet-SPAR-Markt im 17. Bezirk in Wien.

Diethard hat seit März eine Anstellung bei SPAR. Diese verdankt er dem „SPAR-Jobtraining“ einem Gemeinschaftsprojekt der Volkshilfe-Jobfabrik und der österreichischen Handelskette SPAR. Dort werden Jugendliche mit Lernbehinderung ein Jahr lang qualifiziert und erhalten eine Anstellung. „Mein größter Traum ist, sehr lange bei SPAR zu arbeiten! Ich bin sehr dankbar, dass ich eine Chance bekomme, zu zeigen, was ich kann!“ meint Diethard.

Es liegt bereits ein langer Weg hinter dem jungen Mann: „In der Volksschule war es furchtbar – die anderen sind auf mich losgegangen und ich hatte Probleme mit dem Lernen. Als ich dann in die Sonderschule kam, war es eine richtige Erleichterung.“

Nach der Sonderschule ging er zur Volkshilfe-Jobfabrik. Dort können sich Jugendliche mit Lernbehinderung und Entwicklungsrückständen in Arbeitsprojekten das notwendige Rüstzeug für den



ersten Arbeitsmarkt aneignen. „Anfangs habe ich mir Sorgen gemacht, ob ich das schaffen kann, aber mit der Zeit ist mein Selbstbewusstsein gewachsen und ich traute mir mehr zu.“ Bei Schnuppertagen lernte er dann die Arbeit bei SPAR kennen und wusste sofort, dass das seine Berufung war.

Genau diese Begeisterung schätzt auch Herr KR Jörg Schielin, Leiter der Spar-Akademie, an den Jugendlichen der Jobfabrik: „Diese Jugendlichen zeigen mehr Engagement und Arbeitswillen als andere, denen alles in den Schoß fällt. Sie kämpfen hart für ihren Eintritt ins Erwerbsleben und im SPAR-Jobtraining finden sie die Möglichkeiten und die Unterstützung, die sie brauchen. Das gefällt mir an ihnen.“

Auf die Frage, warum SPAR sich für diese Jugendlichen engagiert, fällt ihm die Antwort leicht: „SPAR ist der größte österreichische Lehrlingsausbilder und betreibt eine private Berufsschule für seine Lehrlinge - die heuer 100 Jahre alt wird - um eine gute Ausbildung zu garantieren. Sie sehen, Engagement für Jugendliche hat bei SPAR Tradition und wird Tag für Tag aktiv umgesetzt.“

Zurück zu Diethard und der Frage, was ein Jugendlicher mit Lernschwierigkeiten denn braucht, damit der Berufseinstieg gelingt: „Der Sprung von der Schule auf einen Arbeitsplatz wäre für mich zu groß gewesen“, gesteht der junge Mann, „die Jobfabrik hat mir sehr geholfen: Dort konnte ich Erfahrungen sammeln und mich weiterentwickeln.“ Auch Diethards Eltern sind stolz über seine Entwicklung und froh, dass er eine Arbeit hat. „Bei den meisten Firmen hätte er ja nicht einmal eine Chance bekommen“, meint sein Vater, „dank Jobfabrik und SPAR hat er nun eine berufliche Heimat gefunden!“

Info: www.jobfabrik.volkshilfe.at ●



Alltag mit Behinderung.

(red) Die Neuauflage des Wegweisers für alle Lebensbereiche ist erhältlich.

Info: ☎ 01 9821322 365 ●

Bei Aufstehen Genickbruch

Krankenkassen-Prüfer haben bei Kontrollen in Niedersachsen mehrere für Patienten offenbar lebensgefährliche Rollstuhl-Nachbauten entdeckt. Die Hilfsmittel waren aus minderwertigen Gebrauchtteilen zusammengesetzt, der Kasse jedoch als neue, hochwertige, berechnet worden.

Bei einem € 20.000,- teuren Spezialmodell stellten die Gutachter des TÜV Süd und des Medizinischen Dienstes der Krankenkassenversicherung Niedersachsen fest, dass die Betätigung der Aufrichtfunktion automatisch dazu führt, dass der Stuhl nach vorn umkippt und den Patienten unter sich begräbt.

Dadurch entstehe die Gefahr eines Genickbruchs. Ein anderer Rollstuhl habe fortwährend unter Strom gestanden. Außerdem könne durch eine Fehlkonstruktion der Brustkorb des Nutzers zerquetscht werden. Inzwischen ermittelt die Staatsanwaltschaft Osnabrück gegen den mutmaßlichen Hersteller der Plagiate, nachdem einer der Originalhersteller, die Firma Balder aus der Nähe von Karlsruhe, Anzeige erstattet hatte. „Wie viele Nachbauten unter unserem Namen verkauft wurden, ist noch unbekannt“, sagt Balder-Geschäftsführer Sven Flöss. Es gebe aber deutliche Hinweise auf weitere Fälle. ●

Spaltüberbrückung

(wsw/wien) Fahrgästen, die in Wien oft mit der U6 unterwegs sind, wird bereits aufgefallen sein, dass an einigen U-Bahn-Garnituren bei allen Türbereichen spezielle gelbe Gummileisten montiert wurden.

Sinn und Zweck dieser Nachrüstung: Durch die rund sechs Zentimeter breiten Gummileisten wird der Spalt zwischen dem Fahrzeug und dem Bahnsteig spürbar verringert. ●



Liebe Freunde,

In Ihrer Zeitschrift vom April 2006 erschien ein Artikel „Sorgenkind Sachwalter“, zu welchem wir als Interessenvertretung von Angehörigen psychisch kranker Menschen in Wien Stellung nehmen möchten. In diesem Beitrag berichten Sie darüber, dass viele Sachwalter, insbesondere Rechtsanwälte und Notare, hunderte und mehr Personen „besachwaltern“ und verweisen darauf, dass die Justizministerin bestrebt ist durch eine Gesetzesnovelle die Klientenzahl pro Sachwalter zu beschränken. Das wäre zwar eine erstrebenswerte Sache, jedoch aufgrund des Mangels an Sachwaltern kaum realistisch. Ein weiterer Missstand ist die Art und Weise wie Sachwalter für Ihre Tätigkeit bezahlt werden.

Gemäß der bestehenden Gesetzeslage kann der Sachwalter folgende Ansprüche aus dem Vermögen der von ihm betreuten Person geltend machen:

- Aufwandsersatz, z.B. für Telefongebühren, Reisekosten u. dgl.
- jährlich 5 % von sämtlichen Net-

toeinkünften des Betreuten, jedoch maximal 10 % der Nettoeinkünfte bei besonderen Bemühungen.

- jährlich bis zu 2 % des Vermögens, das etwa € 10.000,- übersteigt.

Diese Bestimmungen führen dazu, dass Sachwalter, die ein wirtschaftliches Interesse an diesen Einnahmen haben, ihr Einkommen maximieren, wenn sie das Vermögen des Betreuten durch Einsparungen möglichst erhöhen, und dem Betroffenen selbst möglichst wenig von dessen Einkünften für den Lebensunterhalt zur Verfügung stellen. Folglich leben viele Betroffene trotz guter Vermögensverhältnisse an der Armutsgrenze, was wir durch Fallbeispiele belegen können. Man kann sich vorstellen, was für eine reichlich sprudelnde Einnahmequelle es für manche Kanzleien bedeutet, hunderte Fälle in ihrer Obhut zu haben.

Bei Sachwaltern des Vereines für Sachwalterschaft stehen die Interessen der Betroffenen deutlich im Vordergrund, wirtschaftliche Überlegungen, das eigene Einkommen betreffend, sind ausgeschlossen.

Da die Klienten dem Gesetz gemäß ohnedies ihre Lebenshaltungskosten zum Teil oder ganz aus eigenen Mitteln bestreiten müssen, sollte es gewiss im Bereich des Möglichen sein, durch eine Novellierung die Vereinsachwalterschaft den Erforder-

nissen entsprechend auszuweiten, und die Befugnisse der Anwälte und Notare auf spezielle Aufgaben, die ihrer Kompetenz entsprechen, einzuschränken.

Herta F.

Vorsitzende HPE Wien

Sehr geehrte Redaktion!

Das Jahr 2003 war ein Jahr für behinderte Menschen (Behindertenjahr).

Nun ist es fix: Mit dem Budgetbegleitgesetz 2000 BGBl I Nr. 71/2003 kundgemacht am 20. August 2003 wurde die Fernmeldeordnung geändert. Seit dieser Zeit lässt man in Österreich die sehbehinderten und blinden Menschen fürs Fernsehen zahlen (ab. € 772,80 mtl. Einkommen).

Pflegegeld: Bei einem notwendigen Aufenthalt im Spital wird das Pflegegeld zur „GÄNZE“ einbehalten, so lange sich der Pflegegeldbezieher im Krankenhaus, Kur – oder Erholungsheim befindet, auf Kosten des Sozialversicherungsträgers. Viele betroffene Menschen berichten mir, dass sie in dieser Zeit keine besondere Hilfe im Krankenhaus bekommen. Überlastung des Personals ist oft die Rechtfertigung dafür.

Invaliditätspensionen: Der § 255 ASVG (Begriff der Invalidität) Abs. (3) wird sehr überstrapaziert.

Josef S., Loosdorf

Der „euro-key“ ist DER Schlüssel zur Zufriedenheit: für WC's, Schrägaufzüge, Einfahrtsschranken und mehr.

„euro-key“ – Wie wird bestellt?

- Bestellkarte ausfüllen
- Nachweis der Behinderung beilegen (z.B. eine Kopie des Ausweises nach § 29 b StVO oder eine Kopie des Bundesbehindertenpasses)
- Bestellungen per Post oder E-mail
- Bitte weder Schecks noch Bargeld senden!
- Gratis-Abgabe nur bei Vorliegen aller nötigen Personaldaten möglich

Adresse:

ÖAR, Kennwort „Schlüssel“

Stubenring 2/1/4, 1010 Wien,

E-mail: dachverband@oear.or.at

Internet: www.oear.or.at

Ich ersuche um Zusendung des „euro-key“

Name: _____ Vorname: _____

Straße/Gasse/Hausnummer: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.Nr.: _____

Der Berechtigte ist:

- weibl. berufstätig. Pensionist/In
 männl. arbeitslos. Kind/Schüler

Sozialversicherungsnummer: _____

Zum Nachweis meiner Behinderung habe ich folgendes beigelegt:

Datum: _____

Unterschrift: _____

Barrieren abbauen

REHA LIFE Austria bietet Hilfestellungen für mehr Lebensqualität

Viele kleine und große Hürden erschweren den Alltag von mobilitätseingeschränkten Menschen und Menschen mit Behinderungen: Steile Treppen, enge Türen und unpraktisches Mobiliar schränken den Radius und die Aktivitäten vieler Betroffener enorm ein. Dabei könnten sie oft schon mit einigen wenigen Hilfsmitteln ihre Lebensqualität verbessern.

Ideen und Anregungen dazu präsentiert die Fachmesse REHA LIFE Austria, die am 21. und 22. Juni ihre Tore im Austria Center Vienna öffnet. Sie bietet bereits zum dritten Mal eine Plattform für Menschen mit Behinderung sowie für Fachkräfte, die in den Bereichen Pflege und Rehabilitation arbeiten. Dass diese Plattform gut angenommen wird, zeigt der Blick auf die Aussteller- und Besucherzahlen des vergangenen Jahres: 70 Anbieter und Institutionen präsentierten ihre Produkte und Lösungen auf der REHA LIFE Austria 2005. Die Messe lockte 1.350 Besucher an, etwa die Hälfte waren Menschen mit Behinderungen. Die große Mehrheit der Besucher äußerte sich positiv über die Messe: 89 Prozent gaben an, dass sie die REHA LIFE Austria auch im Jahr 2006 besuchen werden. Vier von fünf betonten, dass sie die Messe „sicher“ weiterempfehlen.

Projektleiterin Sandra Haack führt diesen Erfolg auf die Zusammensetzung der Aussteller und das umfangreiche Rahmenprogramm der Messe zurück. „Auch die REHA LIFE Austria 2006 bietet wieder eine Fülle von Informationen“, betont sie. „Die Besucher können viele Produkte und Lösungen kennen lernen und ausprobieren.“ Zum Beispiel Rollstühle und Mobilitätshilfen oder ganze Konzepte für die Wohnungseinrichtung oder den Umbau des privaten Pkw. Der Bertelsmann Verlag lädt sogar zu

21.–22. Juni 2006
ACV Wien

REHA LIFE Austria



3. Fachmesse für Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf

einer Reise durch den Weltraum ein: „In unserem Space Shuttle zeigen wir einen Animationsfilm über einen fremden Planeten, auf dem barrierefreies Leben schon jetzt Realität ist“, verrät Knut Weltlich, der Schwerbehindertenvertreter des Konzerns. Nach der Vorführung bietet Bertelsmann zu einem „intergalaktischen Getränk“.

Beim Rundgang durch die Messe können sich die Besucher zudem an den beiden Vortragsbühnen über Hilfen für den Alltag, über Barrierefreiheit im öffentlichen Raum oder über einzelne Aspekte der Rehabilitation und Pflege informieren. Die REHA LIFE Austria bietet rund 30 Vorträge und Podiumsdiskussionen an, in denen Experten aus Forschung und Praxis über ihre Arbeit berichten. Zum ersten Mal findet auf der Messe auch ein begleitendes Seminar statt, das sich in diesem Jahr mit der Feldenkraismethode beschäftigt. Diese Methode unterstützt Menschen – ob mit oder ohne Behinderung – dabei, ihre Körper besser kennen zu lernen und bewusster wahrzunehmen. Ein Psychologe und ausgebildeter Feldenkraislehrer leitet das Seminar. Weitere Informationen zum Seminar finden Interessenten auf der Homepage der REHA LIFE Austria unter dem Stichwort „Seminare“.

Projektleiterin Sandra Haack freut sich schon jetzt auf die Messebesucherinnen und -besucher. „Die REHA LIFE Austria hat sich zu einer sehr lebendigen Informations- und Diskussionsplattform entwickelt“, betont sie. „Im dritten Jahr ihres Bestehens werden wir diese Stärke noch weiter ausbauen.“

Kontakt: Sandra Haack
+43 (0)7722/67350-8969
+49(0)621/70019-37
www.rehalife.at

Finanzamt Donaustadt: Viel Lärm um nichts!

(fj) Anfang April berichtete die Kronenzeitung über die Unzugänglichkeit des Finanzamts Donaustadt, zwei SP Politikerinnen ließen sich instrumentalisieren und forderten lautstark Barrierefreiheit für das Amtsgebäude ein.

Die Abgeordneten Lapp und Becher fragten den Finanzminister: „Wie lassen sich die nicht barrierefreie Nutzungsmöglichkeit und Zugänglichkeit des Finanzamtes Wien 21/22 für behinderte Kunden und FinanzbeamtenInnen mit Art. 7 Abs 1 B-VG und dem Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz in Einklang bringen?“

Die Recherche der ÖAR ergab, daß viel Lärm um nichts gemacht wurde. Das Finanzamt ist seit Monaten eine Großbaustelle und die Herstellung von Barrierefreiheit ist in den Umbauplänen gesichert.

Schon bisher hatte der Kundeneingang eine sensorgesteuerte Öffnungshilfe, im Zuge des Umbaus wird der, ausschließlich den Mitarbeitern vorbehaltene, Eingang ebenfalls nachgerüstet.

Der Einbau eines zweiten, barrierefreien Zugangs zum Posteinwurf ist ebenso geplant, wie die Einrichtung eines speziellen Kundensalters, der mit einem unterfahrbaren Besprechungstisch ergänzt wird.

Auch das Kunden-WC im Erdgeschoß wird nach den Umbauten der ÖNORM B 1600 entsprechen, geeignete WC's entstehen – für behinderte Mitarbeiter – auch in den Obergeschoßen. Der bestehende Lift entspricht in seinen Abmessungen bereits jetzt (Innenlichte mindestens 110 cm x 140 cm) den Anforderungen der Barrierefreiheit, nach dem Umbau soll er, nach Angaben der Baustellenleitung, über ein zweites, waagrechtes Tastentableau und akustische Stockwerksansage verfügen.

Selbst der Zugang (für Mitarbeiter) über die Garage wird mit mehreren Türöffnungshilfen nachgerüstet und dann für alle leichtgängig bedienbar sein.

Resümee: Die Befragung der Baustellenleitung und das Warten auf das tatsächliche Umbausergebnis hätte sich gelohnt, wirklich zu kritisieren wäre der wesentlich schlechtere Zustand der anderen Amtsgebäude dieses großen Behördenzentrums.

Ordinationen in Wien: Barrierefrei

(aek/wien) Barrierefrei in die Arztpraxis: Seit kurzem kann man im interaktiven Praxisplan der Ärztekammer für Wien Ordinationen auf ihre Messdaten hin abfragen. Behinderte Patienten können so nach Arztpraxen suchen, die ihren jeweiligen Bedürfnissen entgegenkommen. Entstanden ist das Projekt im Zuge der Zusammenarbeit der Wiener Ärztekammer mit der Behindertenberatungsstelle BIZEPS.

Info: www.praxisplan.at

Abenteuersport



können Menschen mit Behinderungen ab Juli 2006 bei „Freizeit Para-Spe-

cial Olympics“ ausüben. Im Angebot befinden sich Sportarten wie Paragliding, Tauchen, Rafting, Hüttenwandern, Klettern & Abseilen, virtuelles Delphinschwimmen und vieles mehr.

Bei allen Abenteuerprogrammen handelt es sich um Wochenaktivitäten bei denen die Unterkunft rollstuhlgänglich ist. „Freizeit-PSO“ arbeitet mit besonders ausgebildeten Erlebnispädagogen zusammen, bei den Aktivitäten stehen tagsüber neben professionellen und spezifisch geschulten Trainern auch Helfer zur Verfügung. Gerne wird auch ein individuelles Programm für Gruppen zusammen gestellt.

Preise sind inklusive Unterkunft mit Vollpension, aller Eintritte, Steuern und Gebühren, professionelle Trainern und Helfern. Nicht inkludiert sind Kosten für Anreise, Getränke, evtl. Transport vor Ort. Preise für Pfleger oder Helfer von Teilnehmern werden getrennt erstellt. Dies hängt u. a. davon ab, an welchen Aktivitäten (z.B. Paragliding, Tauchen) Pfleger teilnehmen.

Info: Sabine_Eham@gmx.de

**Bestellen Sie „monat“ im
Jahresabo für sich oder als
Gechenk
01 513 15 33-0**



Neues aus Brüssel



Expertengruppe zur Förderung der Integration ethnischer Minderheiten in der EU

Mitte Februar 2006 fand die erste Sitzung der Expertengruppe statt, die die soziale Integration ethnischer Minderheiten in der EU analysieren soll. Die von der Europäischen Kommission im Rahmen ihrer Strategie zur Bekämpfung von Diskriminierung eingesetzte Gruppe setzt sich aus zehn bedeutenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft, Hochschulwelt und Medien, unter der Leitung der früheren Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth zusammen.

Die Gruppe wird sich damit befassen, welche bewährten Verfahren zur Integration benachteiligter ethnischer Gruppen in den Arbeitsmarkt es gibt oder wie pragmatische, realistische Konzepte auf diesem Gebiet gefördert werden können. Bei ihrer Arbeit wird die Gruppe sich auf eine von der Kommission in Auftrag gegebene Studie sowie auf die Erfahrungen der bestehenden EU-Programme – wie etwa die Gemeinschaftsinitiative EQUAL – stützen. Vor Ende 2007 wird die Gruppe einen Bericht mit politischen Empfehlungen dazu vorlegen, wie die EU das Problem der Ausgrenzung benachteiligter Minderheiten aus der Gesellschaft und vom Arbeitsmarkt angehen kann.

Infos: http://www.europa.eu.int/comm/employment_social/emplweb/news/news_en.cfm?id=126

Vorstandssitzung des Europäischen Behindertenforums in Wien Ende Februar 2006

Während der Eröffnungssitzung haben hochrangige Vertreter der Europäischen Kommission, des Wirtschafts- und Sozialausschusses, des österreichischen Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz sowie des Europäischen Parlaments sich für eine ordnungsgemäße Umsetzung der EU-Direktive über Chancengleichheit in Beruf und Beschäftigung (2000/78) ausgesprochen. Überdies haben sie ihre Unterstützung für eine allgemeine EU-Nichtdiskriminierungsrichtlinie für

behinderte Menschen zum Ausdruck gebracht.

Wesentlichste Ergebnisse:

- Wiederaufnahme der Kampagne für eine umfassende EU-Nichtdiskriminierungsrichtlinie
- Kampagne hinsichtlich des zehnjährigen Jubiläums des Europäischen Behindertenforums
- Vorschlag für neue Finanzstrategie
- Aufnahme von neun Mitgliedern (EUROPSO, European Paralympic Committee, Equalities (Großbritannien), Fundación Espanola de la Tartamudez, Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen)
- Annahme eines Dokuments über die Rechte und Verpflichtungen der Mitglieder des Europäischen Behindertenforums
- Zusammenarbeit im Zusammenhang mit dem Wettbewerb „Great places to work award“ (1000 Firmen aus ganz Europa sind an diesem Wettbewerb beteiligt).

Im Jahre 2007 wird der Preis für die beste Integration von behinderten Menschen am Arbeitsplatz vergeben werden.

Das EDF wird seine diesjährige Generalversammlung von 26. bis 28. Mai 2006 in Rom abhalten.

Die österreichische Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation ist mit 3 Delegierten vertreten.

Info: williams.eubuero@oear.or.at

EU und MTV: Für Vielfalt - gegen Diskriminierung

MTV organisiert einen Fotowettbewerb im Rahmen der EU Kampagne „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung“, welcher als Teil des EU-Aktionsprogramms gegen Diskriminierung durchgeführt wird.

Die besten Fotos wurden aus den 700 Einsendungen aus ganz Europa gesucht und sind nunmehr auf der Webseite von MTV zu besichtigen.

Die besten Fotos werden in einem TV Spot, der in ganz Europa im Jahre 2006 ausgestrahlt wird, vorgestellt.

Info: www.mtv.tv/eudiversity

Pharmaunternehmen erfinden Krankheiten

(**newcastle/pte**) Wissenschaftler der Newcastle University in Australien haben in der jüngsten Ausgabe des Public Library of Science Medicine vor den Praktiken der Pharmaunternehmen gewarnt. Konkret kritisieren die Experten etwa den Umgang der Pharmahersteller mit der Menopause als gefährlich. Sie warnen davor, dass gesunde Menschen durch Medikamente in ihrer Gesundheit geschädigt werden, in dem Zustände als Krankheiten beschrieben werden, die gar keine sind. Dieser Umstand wird als Disease mongering bezeichnet. Die Pharmaindustrie bestreitet diese Tatsachen.

Ein typisches Beispiel sei etwa die Behauptung der Pharmahersteller in den USA, wonach 43 Prozent aller Frauen an sexueller Dysfunktion leiden, berichten David Henry und Ray Moynihan. „Disease-mongering macht aus gesunden Menschen Patienten und verschwendet Ressourcen“, schreiben die Forscher in der Einleitung des Artikels. Zu den Erkrankungen, die keine sind, zählen etwa hohe Cholesterin-Spiegel und Osteoporose, aber auch seltene Erkrankungen wie das Restless-Leg-Syndrom und leichte Irritationen im Darm. „Disease-mongering ist das Verkaufen eines Leidens, das die Grenzen des Krankseins ausdehnt und Märkte für diejenigen schafft, die Medikamente herstellen, vertreiben und verkaufen“, so die beiden Experten. „Das Schlimme daran ist, dass diese Leiden von den Herstellern in bezahlten Kampagnen so veranschaulicht werden, um

Präparate dagegen zu verkaufen.“ Dabei stehe nicht eine Heilung im Vordergrund, sondern der Absatz eines Produkts.

Die Forscher richten ihren Appell auch an Mediziner, Patienten und unterstützende Gruppen, sich der Marketingstrategien der Pharmakonzerne bewusst zu werden. Richard Ley von der Association of the British Pharmaceutical Industry meint, dass solche Forschungsergebnisse in erster Linie auf den US-Markt abzielen. „Dort hat die Pharmaindustrie bei der Bewerbung und beim Vertrieb einen wesentlich größeren Handlungsspielraum“, so der Experte. „Für Österreich ist das völlig unvorstellbar“, meint Christiane Körner, Vizepräsidentin der Österreichischen Apothekerkammer. „Da die meisten Präparate nur auf Verschreibung durch den Arzt ausgehändigt werden dürfen, sind solche Fälle ausgeschlossen.“ Eine Produktwerbung von verschreibungspflichtigen Präparaten sei darüber hinaus gesetzlich verboten. Die Apothekerkammer wehre sich gegen andere Vertriebswege als jene der Apotheken. „Selbst einfache Schmerzmittel können unter Umständen schwere Nebenwirkungen haben, daher ist eine andere Vertriebschiene völlig unsinnig“, so Körner. Die Ausbildung zum Apotheker dauere länger als jene eines Mediziners. Daher sei das Wissen um Inhaltsstoffe und die Aufklärung über Nebenwirkungen extrem wichtig, so die Expertin abschließend.

Info: www.diseasemongering.org ●

Versicherungsfragen

(**red**) Immer wieder erhält die ÖAR Anfragen, ob E-Rollstühle in der Haushaltsversicherung mitversicherbar sind.

Der Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs hat die Auskunft erteilt, dass eine grundsätzliche Deckung im Rahmen der Haushaltsversicherung und der damit inkludierten privaten Haftpflicht gegeben ist. Die Kosten für ein Leihgerät sind allerdings nicht automatisch mitgedeckt. Diese Möglichkeit kann aber gegen Prämienaufschlag vereinbart werden.

Was die Außenversicherung – außerhalb der versicherten Räumlichkeiten – betrifft (z.B. Brand oder Diebstahl), so gibt es hier Einschränkungen. Manche Versicherungsgesellschaften decken diese Variante automatisch, manche mit Zusatzdeckung gegen Aufpreis. ●

Tourismus-Fachtagung

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit veranstaltet IBFT, die „Infoplattform Barrierefreier Tourismus“, in Zusammenarbeit mit der Urlaubsregion Murtal, der Gemeinde Stadl/Mur und dem Pflegehotel Weiderösch am 18. Mai die Fachtagung mit dem Titel „Strategien und Umsetzung des Barrierefreien Tourismus in Europa – Erfahrungsberichte und Know How von ExpertInnen.“ Hauptziel ist die Vernetzung. Die Tagungsteilnahme ist kostenlos.

Zudem wird ein barrierefreies touristisches Programm in der Region Murtal geboten.

Info: www.ibft.at/de/doc/fachtagung ●

Wir bieten Lösungen für Mobilität und Selbständigkeit im Alltag

Das neue Bewegungstherapiegerät THERA-vital

Das tägliche Thera-vital-Training, so wichtig wie Essen und Trinken. Der Kreislauf kommt in Schwung.

Wenn Sie das Thera-vital fest in Ihren Tagesablauf integrieren, verbessern Sie Ihre Beweglichkeit.

Setzen Sie sich ein Therapieziel - den Therapienutzen werden sie bald ange-nehm zu spüren bekommen.

FORDERN SIE EIN KOSTENLOSES TESTGERÄT AN !!!



- ▶ Rollstühle und Zubehör
- ▶ Aufstehen im Rollstuhl
- ▶ Schiebe- und Bremshilfe
- ▶ Elektroantrieb für Rollstühle
- ▶ Aktivantrieb für Rollstühle
- ▶ Treppensteigen im Rollstuhl
- ▶ Rollstuhlverladehilfen

Mobilitätsservice Rehatechnik Rammer GmbH

A-4310 Mauthausen
Zirking 19

INFO – HOTLINE
0 664 / 45 49 583
0 72 38 / 29 344

www.mobilitaetsservice.at

Kostenlose und unverbindliche Vorführung aller Geräte in ganz Österreich.
Fordern Sie eine INFO-Mappe an!



MENSCHEN im Handel



(red) Das ausgesprochen lesenswerte Magazin MENSCHEN der deutschen Aktion Mensch ist seit einiger Zeit zumindest in Deutschland auch im freien

Handel erhältlich: In allen Verkaufsstellen an Bahnhöfen und Flughäfen sowie im gut sortierten Zeitschriftenhandel zum Preis von 3,70 Euro.

Die Themen der aktuellen Ausgabe: Gute Geschäfte – in jeder Hinsicht. Firmenchefs berichten, wie sich Fairness und Verantwortungsbewusstsein in der Wirtschaft in Einklang bringen lassen. Und sie beweisen mit ihrem eigenen Handeln, dass sich das Engagement für soziale und ökologische Belange auszahlt, auch in barer Münze.

„In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ Mit dieser Frage ruft die Aktion Mensch derzeit die Bevölkerung zur Beteiligung am Diskurs über Gesellschaft der Zukunft auf. In „MENSCHEN. das magazin“ werden die Chancen und Möglichkeiten des Projekts analysiert.

Außerdem in der aktuellen Ausgabe: Eine Collage in Text und Bild von Kindheit und Jugend mit einer autistischen Schwester; wie das Bundesverfassungsgericht die Rechte von Kassenpatienten gestärkt hat; ein Report über künstliche Ernährung und ein Bilderbogen vom Glück des Sammelns.

www.menschen-das-magazin.de ●

Fußball WM 2006 der Menschen mit Behinderung

Die Fußball-WM der Menschen mit Behinderung rückt immer näher. Nur noch wenige Monate, dann beginnt das zweite Großereignis in Deutschland in diesem Jahr, die 4. INAS-FID Fußball WM – vom 27. August bis 17. September kickten 16 Mannschaften aus 16 Nationen in 41 Orten um den Titel.

Info: www.inas-fid-wm2006.com ●

ÖAR im Internet
www.oeaar.or.at

Nicht nur Babys - auch Parkplätze

Der folgende Text aus der New York Times beweist, dass Parkplätze für behinderte Menschen auch in Amerika gern von Nichtbehinderten genutzt werden.

(pa/New York Times) Diese Angelegenheit kann Neid erregen, die Suche nach einem dubiosen Privileg anregen und zugleich behinderte Menschen und Schwangere alle gleichzeitig beleidigen. Deswegen ist das gefährlichste Thema in der New Jersey Politik nicht das Budget, nicht die Mehrwertsteuer, nicht die staatlichen Pensionen. Nein, es ist der Vorschlag vom Abgeordneten John F. McKeon, ausdrücklich Schwangerschaft als Grund für die Benutzung der Behindertenparkplätze anzuführen.

Nun, es mag vielleicht nicht Irak sein, aber was am Anfang so einfach ausgesehen hat, sorgt inzwischen für viel Gesprächsstoff. So hat Amy Goldstein von Tenafly, die gerade für eine Pause mit ihrem zweijährigen Sohn anhielt, zuerst gedacht, warum nicht?

„Haben Sie jemals versucht eine halbe Meile zu gehen wenn Sie im neunten Monat schwanger sind?“ fragt sie. Aber dann hat sie die Sache überdacht und sich überlegt wie viele Frauen ein solches Privileg brauchen, wie viele Personen bereits die Behindertenparkplätze missbrauchen und ob diese neue Regelung diese Parkplätze den behinderten Menschen wegnehmen wird.

Viele Frauen sind der Ansicht, dass dies die langen letzten Monate etwas erträglicher machen würde. Andere behaupten es erniedrigt Frauen.

„Absolut lächerlich“, denn „seit wann ist Schwangerschaft eine Behinderung?“, fragt Anita Young der National Organisation for Women of New Jersey.

Gruppen, die behinderte Menschen vertreten, behaupten, dass dieser Vorschlag, die Behindertenparkplätze von denen, die sie brauchen, auf jene, die sie haben möchten, übertragen würde.

Dies ist natürlich eine ernste Angelegenheit für Menschen mit Behinderungen. Aber, wie jedermann weiß, ist es seltsam, was mit Behindertenparkplätzen

Sie haben meinen Parkplatz!



Wollen Sie auch meine Behinderung?

© Marcel Prevost

aufgeführt wird: Viele verwenden abgelaufene Behindertenparkausweise oder fahren das Auto ihres behinderten Vaters oder verwenden den Behindertenparkplatz sowieso und bleiben stehen wo sie möchten.

Der Gesetzesvorschlag versucht zu definieren wer anspruchsberechtigt ist: Eine Arztbestätigung, die bescheinigt dass die Mobilität einer Frau auf Grund ihrer Schwangerschaft eingeschränkt ist, wird benötigt.

Mr. McKeon führt aus, dass es sich nur um eine kleine Anzahl von Frauen für einen kurzen Zeitraum handeln wird. Aber Personen, die mit behinderten Menschen zusammenarbeiten, weisen darauf hin, dass solche Frauen jetzt schon befristete Parkausweise beantragen können, also warum jetzt die Parkplätze allen schwangeren Frauen zur Verfügung stellen?

Die mutigste Person in New Jersey ist Michael Riley, Kolumnist für die Asbury Park Press. Mr. Riley, seit 25 Jahren verheiratet und Vater von vier Kindern, begann einen Eintrag auf sein Blog indem er feststellte „Ich möchte vorerst festhalten, dass ich grundsätzlich jede Maßnahme begrüße, die schwangere Frauen weniger launenhaft macht.“

Er führte weiters aus, so wie er den Gesetzesvorschlag versteht, dass er nur einige Frauen betreffen wird, nicht jedoch „diese Super-Model-Typen, die kaum eine Gewichtszunahme verzeichnen, „aber jene, die er als „Watschler“ bezeichnet.

Und wie erkennt man wer wer ist?

„Ich kann es nicht definieren“, sagt er am Telefon, „aber ich erkenne sie, wenn ich sie sehe“.



Hightech Rollstuhl

(hat/wien) Die Autoindustrie macht es vor: Mit futuristischen Konzeptstudien verraten die Hersteller ihre Zukunftspläne. Der Rehabilitationsspezialist Otto Bock HealthCare hat dieses Konzept nun auch auf Elektrorollstühle übertragen. Mit der Designstudie



Superfour will das Unternehmen den Begriff Rollstuhl neu definieren und ausloten, wo die derzeit gültigen Grenzen der Technik und der technischen Machbarkeit bewegungseingeschränkter Menschen liegen. Das optische Erscheinungsbild des Superfour erinnert eher an ein Weltraumfahrzeug als an einen Rollstuhl.

„Superfour – can't fly“ lautet das hochgestochene Motto des Hightech-Rollstuhls. Vier einzeln aufgehängte Nabennmotoren sorgen noch bei 40-prozentiger Steigung dafür, dass der Superfour bei Bedarf beschleunigt. Damit die Lenker ihren fahrbaren Untersatz nicht mit einem Quad verwechseln, regelt der Motor bei einer Geschwindigkeit von 15 km/h automatisch ab. Geht es mit dem Strom zu Ende, kann auf einen Viertakt-Dieselmotor umgeschaltet werden, der mit 100 Kubikzentimeter Hubraum eine Leistung von 2,8 Kilowatt auf den Boden bringt. So können unabhängig von stationärer Stromversorgung Strecken von 200 Kilometern zurückgelegt werden. Für motorisierte Rollstühle bedeutet das einen einsamen Weltrekord.

Nur zwei Liter Diesel verbraucht der Superfour auf 100 Kilometer. Durch sei-

ne Allradlenkung hat er einen extrem kleinen Wenderradius.

In Summe ermöglicht das praktisch uneingeschränkte Beweglichkeit im Gelände. Zusätzliche Geländegängigkeit verleiht die Einzerradaufhängung mit 130 Millimeter Federweg zum Über-

fahren hoher Hindernisse.

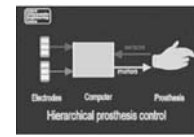
Der Wetterschutz ermöglicht als Zweigabweiser auch das Befahren enger Waldwege.

Der spezielle, anatomisch geformte Sitz hat ergonomische Multifunktionsarmlehnen, so dass der Joystick zur Steuerung immer in Griffnähe ist. Zum Ein- und Aussteigen fährt die gesamte Sitzeinheit auf Knopfdruck vor die Vorderachse, um ein einfaches Überwechseln zu ermöglichen.

Auch die Kommunikationseinrichtungen sind auf dem neuesten Stand der Technik: Ein eigenes Navigationssystem sorgt für Orientierung, ein Telefon mit Notruf-Funktion für gute Verbindungen. Damit der Superfour nicht als realitätsfernes High-tech-Spielzeug in einem technischen Museum landet, wurde bei der technischen Umsetzung darauf geachtet, dass ausschließlich bereits erhältliche Serienprodukte eingesetzt werden. Interessierten sei dennoch empfohlen, bereits jetzt mit dem Ansparen des nötigen Kleingelds zu beginnen. Noch fehlt die behördliche Zulassung als Rollstuhl, bei Otto Bock bereitet man sich aber bereits auf die Serienproduktion vor.

Info: www.ottobock.at

Feinfühlige Prothese



(ds) Wer auf eine künstliche Hand angewiesen ist, erhält bestenfalls eine grobmotorische Prothese.

Zu den Forschern, die Abhilfe schaffen wollen, gehört der Ingenieur Paul Chappell von der University of Southampton. Mit seinen Kollegen entwickelt er ein Modell, das Empfindlichkeit und Beweglichkeit des Originals besser nachahmen soll: Dank sechs Motoren kann die Kunsthand jeden Finger einzeln bewegen. Sie kommt weitgehend ohne störende Kabel aus, soll Heiß und Kalt erkennen und ihre Griffstärke anpassen – eine Hand also härter umfassen als eine Blume. Die Forscher arbeiten zudem an Antirutsch-Sensoren: Sogenannte piezoelektrische Polymere registrieren Geräusche, etwa wenn die Hand an einer Dose abgleitet. Zunächst wollte Chappell Mikros aus Hörgeräten in die künstlichen Fingerspitzen pflanzen – doch die erwiesen sich als unbrauchbar: Neben dem Rutschton registrierten sie permanent alle Umgebungsgeräusche.

Info: www.ot-forum.de/OT/split1996/ot1996.566-569.pdf



IX. Winter-Paralympics

Die IX. Winter-Paralympics Mitte März in Turin waren für die österreichischen AthletInnen ein voller Erfolg: Insgesamt 3 x Gold, 4 x Silber und 7 x Bronze lautet die starke Medaillenbilanz.

Die nächsten Sommerspiele finden 2008 in Peking statt.

Info: www.oepc.at

Kostenlos per E-mail
Der Infoletter der ÖAR:
bauer.presse@oear.or.at

Tiergestützte Therapie

Das Österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) hat bezüglich tiergestützter Therapie und Fördermaßnahmen mit landwirtschaftlichen Nutztieren in den letzten drei Jahren intensive Forschungsarbeit geleistet. TAT und ÖKL haben eine Kooperation gegründet und gemeinsam den Lehrgang „FachbetreuerIn/AssistenzbetreuerIn für tiergestützte Therapie & tiergestützte Fördermaßnahmen am Bauernhof“ ins Leben gerufen. Dieser Lehrgang ist der erste und einzige dieser Art in ganz Europa.

Mit diesem Lehrgang wird erstmalig ausführliches und spezifisches Wissen über den Einsatz landwirtschaftlicher Nutztiere in der tiergestützten Therapie vermittelt. Mit LandwirtInnen als PartnerInnen und dem Arbeitsfeld Bauernhof sollen für die Zukunft Arbeitsmöglichkeiten sowohl für AbsolventInnen des Uni-Lehrgangs „Tiergestützte Therapie & tiergestützte Fördermaßnahmen“ als auch für AbsolventInnen dieses Lehrgangs geschaffen werden.

Anmeldeschluss ist der 15.5.2006.

Info: www.tierealstherapie.org/TA-TOEKL-LG.php



Weltrekord!

(red) Rennrollstuhlfahrer Thomas Geierspichler – er war Österreichs Behindertensportler 2004 – hat Mitte April beim Marathon in Padua einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Mit seiner Siegerzeit von 1:43:45 Stunden verbesserte er den bisherigen Weltrekord (1:46:33) um fast drei Minuten.

Info: www.geierspichler.com

Neu!
Die ÖAR-Gangalerie

Europäische Paraplegiker-Vereinigung gegründet



(ESCIF) In den meisten Ländern Europas be-fassen sich Selbsthilfe-Organisati-

onen der Querschnittgelähmten mit den gleichen Fragen und Problemen rund um die Wiedereingliederung: Beruf, Sport, hindernisfreies Bauen, Reisen, Soziales und Recht. Nachhaltige Verbesserungen in diesen Bereichen sind bestimmende Faktoren hinsichtlich des Erreichens von Chancengleichheit und der Lebensqualität von Rückenmarkverletzten. Entsprechende Erfahrungen, Erkenntnisse und Vorschläge sollen nicht länger nur mehr Sache der nationalen Verbände sein, sondern länderübergreifend eingebracht und europaweit genutzt werden.

Dr. Daniel Joggi, 57-jähriger Tetraplegiker, seit 2000 Zentralpräsident der Schweizer Paraplegiker-Vereinigung (SPV), und Mitarbeitende der SPV gehörten zu den treibenden Kräften eines Zusammenschlusses auf kontinentaler Ebene. Bereits im Oktober 2005 hatte deswegen ein Treffen in Nottwil, Schweiz stattgefunden. Jetzt, beim zweiten Kongress, am 30. und 31. März, fand nun im Gebäude der Schweizer Paraplegiker Forschung in Nottwil die Gründungssitzung des ESCIF statt.

Delegierte aus vorläufig 16 Mitgliedsstaaten, es sind dies Belgien, Dänemark,

Deutschland, England, Finnland, Irland, Italien, Kroatien, Litauen, Niederlande, Slowenien, Schottland, Schweiz, Schweden, Spanien und Österreich – vertreten durch das Vorstandsmitglied des VQÖ, Ing. Hans Wiesinger, verabschiedeten die Statuten und wählten einen Vorstand, dem Dr. Daniel Joggi (Schweiz) Präsident, Jane Horwell (Dänemark) Vizepräsidentin, Adrian O'Donnell (Schottland) Kassier, sowie Esther Peris (Spanien) und Pekka Häntinen (Finnland) als Beiräte angehören.

Das Sekretariat wird von Urs Styger, Leiter Kultur und Freizeit SPV, geführt. Auch die Schweizer Paraplegiker-Stiftung engagiert sich für die ESCIF und gewährt eine Starthilfe in Höhe von 30.000 Franken.

Nach der Wahl des Vorstandes wurden von der Delegiertenversammlung folgende Schwerpunkte festgelegt, welche als erste, gemeinsame Themen von der ESCIF (European Spinal Cord Injury Federation) behandelt werden sollen:

- Umsetzung des Barrierefreien Bauens
- Alt werden im Rollstuhl
- Reisen im Rollstuhl

„Nur wenn wir unsere Kräfte bündeln und gemeinsam auftreten, können wir in der Breite wirklich stärker werden“, glaubt Daniel Joggi, erster Präsident der neu gegründeten:

European Spinal Cord Injury Federation (ESCIF).

Info: www.spv.ch

Weitere europäische Dachverbände:

Association Internationale Autisme Europe

Rue Montoyer 39, Bte 11
B - 1000 BRUXELLES
www.autismeurope.org

Cerebral Palsy - European Communities Association (CP-ECA)

50 Lofting Road, Barnsbury
UK - LONDON N1 1ET.

Disabled Peoples' International Europe (DPI-Europe)

Mr. Jean-Luc SIMON, Chair DPI-Europe
45 rue Riquet - Appt. 664
F - 75019 PARIS

European Alliance of Muscular Dystrophy Association

(EAMDA)
c/o MDG Malta

4 Gzira Road
MALTA - GZIRA 04

R. BORG: ritaborg@euroweb.net.mt

European Blind Union (EBU)

Union Européenne des Aveugles (UEA)

58 Avenue Bosquet
F - 75007 PARIS
www.euroblind.org



PC hilft Autisten bei sozialer Interaktion

(pte/Cambridge/Hamburg) Wissenschaftler vom Massachusetts Institute of Technology haben einen Computer entwickelt, der ein Vibrationssignal ausstößt, sobald der Gesprächspartner gelangweilt ist oder den Faden verloren hat. Das System soll Autisten bei der Kommunikation helfen, meldet das Magazin *New Scientist*. „Menschen mit Autismus können nonverbale Signale nicht wahrnehmen und erfahren aufgrund der ungewöhnlichen Gesprächssituation oft Ablehnung, da sie keine Gesichter und keine Mimik erkennen können“, erklärt Maria Kaminski von Autismus Deutschland. „Ein Autist muss zum Beispiel lernen, was lachen ist. Er wird selbst nie einen Witz erzählen und muss trainieren, dass man über Lustiges lacht.“

Das neu entwickelte System besteht aus einer kleinen Kamera, die an einer Brille befestigt und mit einem tragbaren PC verbunden ist. Dieser ist mit einer Software ausgestattet, welche die von der Kamera gesendeten Bilder erkennt und die darin gezeigten Gefühlsausdrücke analysiert. Um die Gefühle erkennen zu können, wurden in das Programm mehr als 100 jeweils acht Sekunden lange Clips eingespeist, in denen Schauspieler verschiedene Gesichtsausdrücke vorführen. Auf diesen Clips basierend analysiert die Software die Bewegungen von Augenbrauen, Lippe und Nase und das Neigen, Schütteln und Nicken des Kopfes und ordnet demnach Gefühlsausdrücke zu.

Die Software hat derzeit bei Alltagsgesprächen eine Trefferquote von 64 Prozent.

Wird die Mimik sehr deutlich dargestellt, erkennt die Software 90 Prozent

richtig. Dabei kann sie zwischen Zustimmung und Ablehnung, konzentriertem Denken, Unsicherheit und Interesse unterscheiden.

Das System befindet sich noch in der Testphase. Neben der Verbesserung der Software arbeiten die US-Forscher auch am Tragekomfort der Kamera. Eine ganz andere Herausforderung ist zudem, die Autisten dazu zu bekommen, ihrem Gegenüber in die Augen zu sehen. „Generell schauen Autisten niemandem ins Gesicht“, berichtet Kaminski. „Man kann das zwar trainieren, aber selbst dann hat man das Gefühl, dass sie eher durch einen hindurch sehen. Für Autisten hat das Gesicht keinen Wiedererkennungswert. Sie erkennen andere Menschen eher am Klang der Stimme, am Geruch und durch abtasten“, erläutert Kaminski.

„Autisten schrecken zudem vor jeder Art von Berührung zurück und können sich schlecht in andere Menschen hineinversetzen“, so die Vorsitzende von Autismus Deutschland. „Auf den ersten Blick erscheinen sie deshalb oft gefühllos.“

Das neue Computersystem könne für Menschen mit Autismus eine große Hilfe sein, erklärt Maria Kaminski. „Jedes technische Gerät, das Autisten bei der sozialen Interaktion hilft, hat einen großen Wert“, so die Autismus-Expertin. Das Gerät könnte nicht nur Autisten helfen, sondern auch in anderen Bereichen, etwa im Unterricht, eingesetzt werden. „Ich fände es toll, wenn ich einen Computer hätte, der mir sagt, wenn 20 Prozent meiner Studenten gelangweilt sind oder mir nicht mehr folgen können“, meint Timothy Bickmore von der Boston University gegenüber *New Scientist*.

Info: www.autismus.de



AKNÖ: Mehr Selbstbewusstsein!

(aknö/wien) „Ich habe von meinem Arzt ein Medikament verschrieben bekommen und die Krankenkasse genehmigt es nicht. Warum?“, beschwert sich eine niederösterreichische Beschäftigte bei der Patientenhotline der Arbeiterkammer Niederösterreich (AKNÖ). Eine Rückfrage der AKNÖ beim behandelnden Arzt ergab, dass er das Nein der Krankenkasse kommentarlos weiter gegeben und den Grund für die Ablehnung nicht hinterfragt hat.

Seit einem Jahr reguliert der Erstattungskodex der Krankenkasse, welche Medikamente verschrieben werden dürfen. Immer wieder kommt es vor, dass Ärzte Präparate verordnen und die Kasse diese dann nicht bewilligt. Obwohl der Patient dasselbe Medikament früher vielleicht schon jahrelang bekommen hat. Die Ablehnung eines Rezeptes kann verschiedene Gründe haben, erklärt Mag. Josef Fraunbaum von der AKNÖ-Patientenhotline: „Entweder sieht die Krankenkasse die medizinische Wirkung des Medikaments nicht als ausreichend bewiesen an oder hält ein kostengünstigeres Generikum für passender oder der Arzt hat gegenüber der Kasse keine ausreichende medizinische Begründung verfasst.“

Über diese Gründe der Ablehnung wissen nicht allzu viele Patienten und auch nicht alle Ärzte Bescheid. Es herrscht Informationsmangel auf beiden Seiten. „Dass die Patienten bei uns nachfragen, ist schon ein gutes Zeichen. Hinterfragen gehört zum mündigen Patientendasein. Am besten ist es allerdings, den behandelnden Mediziner in die Pflicht zu nehmen oder bei der Krankenkasse direkt nachzufragen“, rät Fraunbaum.

Info: 05 7171-1418.



Entscheidungsprozesse

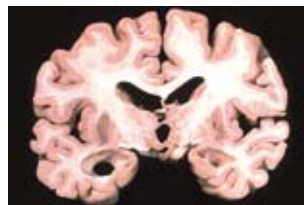
(red) werdende Elternschaft ist heute ohne das technologisch gestützte Monitoring natürlicher Wachstumsprozesse nicht mehr denkbar. Eltern erhoffen sich durch Tests und Ultraschall mehr Sicherheit für ein gesundes Kind. Wenn jedoch die als schwerwiegend empfundene Diagnose Down Syndrom gestellt wird, dann finden sie sich vor das Dilemma gestellt, über Fortsetzung oder Abbruch der Schwangerschaft entscheiden zu müssen. „Eltern zu werden ist heute stärker denn je ein Akt planender Vernunft“ so lautet der Einstieg in die Studie. Pränataldiagnostik ist das Instrumentarium dafür, die Handlungsmaxime lautet: Behinderung lässt sich vermeiden, Normalität hat Vorrang vor Besonderheit. Ein Umstand, gegen den nationale und internationale Behindertenorganisationen schon seit Jahren ankämpfen.

Das Buch analysiert die Entscheidungsprozesse für das Austragen der Schwangerschaft nach der pränatalen Diagnose Down Syndrom. Sehr interessant ist es, nachzuvollziehen, wie sich 10 Paare trotz der widersprüchlichen Dynamiken, Zugzwänge und Verstrickungen für das Austragen ihrer Kinder entschieden haben. Das Buch gibt einen differenzierten Einblick in Motivlage und Bewältigungsstrategien der betroffenen Frauen und stellt ihre Ressourcen in den Vordergrund: Die enge emotionale Bindung an das Ungeborene, Erleben einer Schwangerschaft ohne Vorbehalte, Rückgriff auf frühere Erfahrungen in der eigenen Sozialisation, Begegnung mit behinderten Menschen und eine Rückbesinnung auf ethische Maximen zu Lebensrecht und Lebenswert gehören dazu.

Marion Baldus: Von der Diagnose zur Entscheidung. Eine Analyse von Entscheidungsprozessen für das Austragen der Schwangerschaft nach der pränatalen Diagnose Down Syndrom. Verlag Klinkhardt Forschung. ISBN 3-7815-1454-4 ●

Alzheimer: Neue Erkenntnisse

(ny/la/pte) Eine Alzheimererkrankung schreitet bei höher gebildeten Patienten rascher voran. Zu diesem Ergebnis ist eine Studie der Columbia University gekommen. Bisher



wurde angenommen, dass ein hohes Maß an Bildung helfen könnte die Krankheit abzuwehren, in dem das Gehirn schädigende Veränderungen besser tolerieren sollte. Die aktuelle Studie, an der 312 Alzheimerpatienten über 65 Jahren teilnahmen, ergab jedoch, dass der Verfall nach Erreichen eines kritischen Schadensmaßes relativ rasch vor sich geht. Jeder Patient wurde für die Einschätzung der neurologischen Funktionen einer Reihe von Tests unterzogen. Allgemein sank die geistige Beweglichkeit bei den Patienten Jahr für Jahr. Jedes zusätzliche Jahr, das mit einer Ausbildung verbracht wurde, entsprach jedoch einer zusätzlichen Verschlechterung des Zustandes um 0,3 Prozent pro Jahr. Das Ausmaß dieses Abfalls war vor allem bei der Geschwindigkeit der Denkprozesse und dem Gedächtnis deutlich festzustellen. Dieser Vorgang war unabhängig vom Alter, den geistigen Fähigkeiten zum Zeitpunkt der Diagnose oder anderen Faktoren, die die Gehirnfunktion normalerweise beeinflussen wie Depressionen oder Erkrankungen der Gefäße.

Das Team sieht in der Theorie der kognitiven Reserven einen möglichen Erklärungsansatz. Dabei wird davon ausgegangen, dass höher gebildete Menschen entweder über eine größere Anzahl von Nervenverbindungen im Gehirn verfügen oder dass die vorhandenen Nervenverbindungen effizienter sind. Aus diesem Grund können diese Menschen den zerstörenden Auswirkungen der Krankheit anfangs besser widerstehen. Bis zu 80 Prozent des Risikos einer Erkrankung an Alzheimer ist genetisch bedingt. Zu diesem Ergebnis kam Studie der University of Southern California gekommen. Die Wissenschaftler untersuchten fast 400 ältere Zwillingspaare, bei denen zumindest ein Zwilling an Alzheimer litt. Zusätzlich zeigte sich, dass genetische Faktoren festzulegen scheinen, wann eine Person an Alzheimer erkrankte. Es zeigte sich, dass

bei eineiigen Zwillingen eher beide an Alzheimer erkrankten als bei zweieiigen. Eine statistische Analyse der Risiken der beiden Gruppen ermöglichte eine Einschätzung

der Bedeutung der genetischen Faktoren. Die Wissenschaftler gingen davon aus, dass die Erblichkeit bei Alzheimer zwischen 58 und 79 Prozent lag.

Waren beide Zwillinge erkrankt, kam es bei 25 eineiigen Zwillingspaaren beim Einsetzen der Krankheit zu einem Altersunterschied von 3,66 Jahren. Bei 20 zweieiigen Zwillingspaaren lag der Unterschied bei 8,12 Jahren. Damit lag nahe, dass die Gene für den Zeitpunkt der Erkrankung eine Rolle spielten. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass mit der bisher größten Studie dieser Art nachgewiesen ist, dass die Erblichkeit von Alzheimer hoch ist und die gleichen genetischen Faktoren bei Frauen und Männern eine Rolle spielen. Jedoch spielten auch die nichtgenetischen Risikofaktoren eine wichtige Rolle und könnten der Fokus von Interventionen zur Verringerung des Erkrankungsrisikos oder zur Verzögerung des Einsetzens der Krankheit sein. Derzeit bestehe der zuverlässigste Rat für potenzielle Patienten darin, dass ein gesundes Herz auch mit einem gesunden Gehirn in Zusammenhang stehe.

Es wird erwartet, dass die Anzahl der Erkrankungen mit dem Älterwerden der Bevölkerung ansteigt. Genmutationen, die das Erkrankungsrisiko beeinflussen könnten, wurden nachgewiesen. Sie scheinen jedoch nur bei einer geringen Anzahl der Erkrankungen eine Rolle zu spielen. Wissenschaftler führen häufig Studien mit Zwillingen durch, um festzustellen, ob genetische oder umweltbedingte Faktoren das Krankheitsrisiko beeinflussen. Eineiige Zwillinge verfügen über die gleiche genetische Ausstattung. Hat eine Krankheit eine starke genetische Ursache, ist es daher wahrscheinlich, dass beide Zwillinge oder keiner betroffen sind. Erkrankt nur ein Zwilling, sind umweltbedingte Faktoren wahrscheinlichere Auslöser.

www.usc.edu, www.columbia.edu ●

auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen

von Erwin Riess

Wien, 1998: Bank Austria Kunstforum

Eine von Grolls Lieblingsbeschäftigungen besteht darin, anderen Leuten bei der Arbeit zuzusehen. Da seine Freundin im Kunst-Forum der Bank Austria arbeitet, manchmal an der Garderobe, meist aber als Aufseherin in den Ausstellungsräumen, nutzte er so oft es ging die Gelegenheit, sie im Dienst zu beobachten. Er hatte keine Augen für die Bilder, die konnte er ohnehin zu Hause im Katalog studieren, sondern nur für seine Freundin, die derart hart arbeitete, daß sie nicht einmal Zeit fand, ihm hin und wieder ein Lächeln zu schenken und unter Aufbietung aller Kräfte angestrengt stillstand.

Die Gründe von Grolls Bilderboykott waren praktischer Natur. Der wichtigste Grund bestand darin, daß die Bilder für stehende Betrachter gehängt sind, was bedeutet, daß Rollstuhlfahrer entweder den Hals überstrecken oder aber die Bilder aus großer Entfernung betrachten müssen, wodurch sie entweder unkenntlich oder aber von Betrachtern verdeckt werden, die sich einen Sport daraus machen, so nahe vor die Bilder zu treten, daß man meint, sie würden im nächsten Moment mit der Nase daran stoßen. Schließlich spiegeln vom Rollstuhl aus die meisten Bilder, denn der Lichteinfall erfolgt von oben.

Aus diesen Gründen hatte Groll, der früher stundenlang vor einem Bild zubringen konnte, es aufgegeben, diese in Galerien und Ausstellungen zu betrachten. Statt dessen beobachtete er seine Freundin bei der Arbeit. War sie in einem Saal als Aufseherin eingeteilt, hieß das für sie stundenlanges Stehen, gelegentlich auch Sitzen. Groll postierte sich so, daß er sie bei der Arbeit nicht störte und weidete sich an ihren angespannten Gesichtszügen. Nicht selten kam es vor, daß Kunstliebhaber auf Grolls verzückten Blick aufmerksam wurden, diesem folgten und ebenfalls minutenlang auf Grolls Freundin starrten, die ihrerseits auf Gäste starrte, die Gefahr liefen, den Bildern zu nahe zu kommen. Manche Besucher standen eine halbe Stunde und

länger neben Groll und beobachteten seine Freundin, was wiederum andere anlockte, die es ihnen nachmachten.

Eines Tages wurde Grolls Freundin zu Direktor Schröder gerufen, was sie zuerst in Unruhe versetzte, denn der Mann war als streng und unnahbar bekannt, dann aber mit freudiger Erwartung erfüllte. Sie übte den Job jetzt schon das zweite Jahr, wie sie meinte, zur allgemeinen Zufriedenheit aus, und trug sich mit dem Plan, eine Erhöhung des Stundenlohns von 80 auf 90 Schilling zu fordern, sich notfalls aber auch mit 85 zufriedenzugeben, denn es ging ihr ums Prinzip.

Ihr Erstaunen war groß, als der Direktor nach einer eisigen Begrüßung – er bot ihr nicht einmal einen Sitzplatz an, was aber nicht schlimm war, denn Grolls Freundin, die nichts auf der Welt so sehr hasste wie Stehen, hatte sich längst auf den Biedermeierstuhl vor dem Biedermeierschreibtisch gesetzt – anhub, ihr Vorhaltungen bezüglich ihrer Arbeitsmoral zu machen. In letzter Zeit würden sich Beschwerden von Kunstliebhabern häufen, die allesamt einen Grund hätten: Sie. Fassungslos und nur mit Mühe Tränen des Zorns zurückhaltend, erkundigte sich Grolls Freundin nach den Ursachen der Beschwerden. Es gehe nicht an, sagte der Direktor, daß in einem Saal, der mit Bildern ausgehängt sei, für die Dutzende Millionen Kautions bezahlt wurden, die Besucher anstelle der Ausstellungsstücke das Personal bestaunten. Sie solle ihr Verhalten überdenken, andernfalls sehe er sich gezwungen, Konsequenzen zu ziehen, sagte der Verwaltungsdirektor und entließ Grolls Freundin mit der Bemerkung, daß er für das nächste Quartal ihren Stundenlohn auf 70 Schilling herabsetzen werde – als Ansporn für eine bessere Arbeitsleistung. ●



Therapiecamp

(red) Auch in diesem Jahr veranstaltet die österreichische Selbsthilfe Initiative Stottern wieder einige Therapiecamps für Kinder und Jugendliche, beispielsweise auch nach der Ropana-Methode: Dabei handelt es sich um einen sanften Weg aus dem Stottern, wobei frühere Ängste, Frustrationen, Scham- und Minderwertigkeitsgefühle nach und nach abgebaut und eine neue Identität gefunden werden kann.

Info: www.stotternetz.at ●



Barrierefreier Badespaß

(sli/tirol) Der Achensee soll ab der heurigen Badesaison auch für Menschen mit Behinderung zugänglich werden. Über einen rollstuhlgerechten Badesteg, dem ersten am größten Tiroler See, sollen RollstuhlfahrerInnen ins kühle Nass gelangen können.

Info: www.selbstbestimmt-leben.net ●

Wiener Festwochen



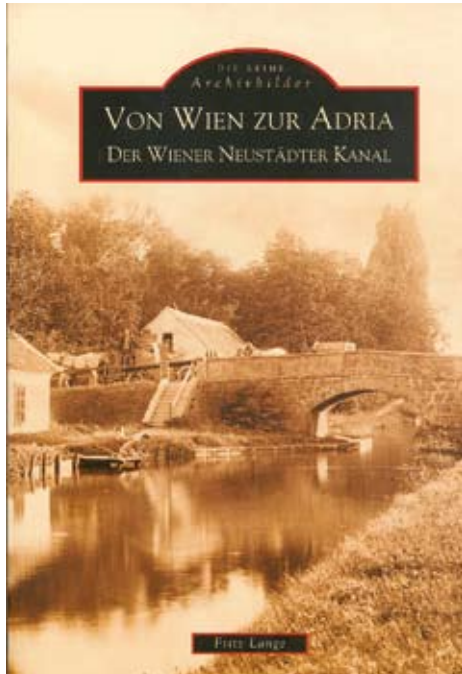
(red) Bei den diesjährigen Wiener Festwochen verfügen eine Reihe von Spielstätten über genehmigte Rollstuhlplätze. Die ausführliche Liste kann unter www.oea.or.at abgerufen werden.

Rollstuhlplätze können bis 1 Woche vor der Vorstellung auch telefonisch werden:

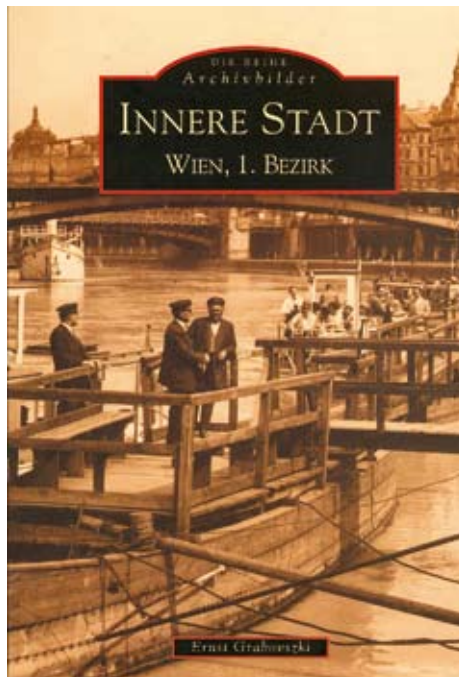
© 01 5892222 ●



Bücher



Vor rund 30 Jahren veröffentlichte Alan Sutton seinen ersten Bildband mit historischen Fotografien seiner Heimatstadt Dursley. Aus dem Liebhaberprojekt ist eine Verlagsgruppe entstanden, die in neun europäischen Ländern aktiv ist. Das Verlagsprogramm stützt sich vor allem auf Bilddokumentationen von Städten, Stadtteilen und Regionen. Sie bieten einen unterhaltsamen und dennoch informativen Einblick in das Alltagsleben zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts und heute. Straßenszenen, Arbeitswelt, Vereinsleben, Volksfeste und andere gesellschaftliche Ereignisse stehen im Mittelpunkt dieser öffentlichen Fotoalben. Der 1997 gegründete deutsche Sutton Verlag hat sich rasch zu einem der größten regionalhistorischen Verlage in Deutschland entwickelt. Die Reihe Archivbilder umfasst mittlerweile mehrere hundert Titel. Die sorgfältige Auswahl engagierter Autoren, neueste Reproduktionstechnologie, attraktive Buchgestaltung und innovatives Marketing sorgen dafür, dass die Bildbände regelmäßig zu lokalen Bestsellern avancieren. Abgebildet sind: „Innere Stadt, Wien, 1. Bezirk“ und „Von Wien zur Adria; Der Wiener Neustädter Kanal“. Der Katalog zu dieser wunderbaren Bildband-Reihe



kann unter folgender Anschrift bezogen werden:

Sutton Verlag GmbH, Hochheimer Straße 59, 99094 Erfurt, Deutschland
Tel.: 0049 361 22168-0, Fax: 0049 361 221 68-11, info@suttonverlag.de
<http://www.suttonverlag.de>



Nach der Rückkehr aus dem Krimkrieg veröffentlichte Florence Nightingale 1860 ihre „Notes on Nursing“, die sofort weltweites Aufsehen erregten. Eindringlich verfielt sie aus ihrer Erfahrung heraus gewonnene Grundsätze guter Krankenpflege, die auch heute noch Vorbildcharakter haben.

Im Gegensatz zu ihren Zeitgenossen betont sie, dass der Krankenpflege eine entscheidende Rolle bei der Versorgung des Patienten zukommt. Besonders wichtig ist ihr ein von Achtung geprägter Umgang mit dem Patienten, aber auch Ruhe, Ernährung, Licht und Sauberkeit.

Das Buch ist eine Fundgrube für alle, die sich für die Entwicklung der Krankenpflege interessieren, und ebenso für den Unterricht in Krankenpflegeschulen und Pflegestudiengängen.

Florence Nightingale (1820 – 1910) wurde im Krimkrieg weltbekannt, als sie 1854 – 1856 mit einer Gruppe von Krankenschwestern in Lazaretten für eine

bessere Pflege sorgte. Sie gilt als Wegbereiterin moderner Krankenpflege.

„Bemerkungen zur Krankenpflege – Die ‚Notes on Nursing‘ neu übersetzt und kommentiert“, Florence Nightingale, Mabuse-Verlag, 276 Seiten, € 24,80, ISBN 3-935964-79-X



Der dritte Fall für Paul Plotek:

Mal wieder völlig abgebrannt, heuert er, um dem weihnachtlichen Zwangsfamilienurlaub mit der Freundin zu entfliehen, als Reiseleiter bei einem dubiosen Busunternehmen

an. Doch anstelle der Stadtführung in Karlsbad erwarten ihn seltsame Liebesgeschichten, allerlei Todesfälle und kriminelle Machenschaften, die der melancholische, trinkfreudige Plotek auf seine unnachahmliche Weise aufzuklären hat.

„Schöne Bescherung“, Sobo Swobodnik, dtv premium, 255 Seiten, € 14,40, ISBN 3-423-24506-9



Wie können ältere Pflegebedürftige selbstbestimmt ihren (Pflege-) Alltag zuhause gestalten? Welche Bedeutung kommt dabei psychologischen, sozialen und milieuspezifischen Rahmenbedingungen zu? Fördert das Pflegeversicherungsgesetz tatsächlich eine selbstbestimmte Lebensführung? Zu diesen Fragen haben die Autorinnen qualitative Interviews mit pflegebedürftigen Frauen und Männern sowie ihren häuslichen und professionellen Pflegepersonen geführt.

„Ich lass mir nicht die Butter vom Brot nehmen – Aushandlungsprozesse in häuslichen Pflegearrangements“, Hensinger/Klünder, Mabuse Verlag, 360 Seiten, € 37,-, ISBN 3-938304-09-X

●

Falls auch Sie Bücher kennen, die für „monat“-LeserInnen interessant sind, schreiben Sie uns.

Suchen und finden

Verkaufe neuwertigen „Meyra“-Pflegerollstuhl „Motivo 2250“, nur einen Monat gebraucht. Neupreis: € 4.500,-
Telefonische Anfragen unter ☎ 0664 3930999.

GRAF CARELLO Bj.: 1996, ca. 7.200 km, 10 km/h, ca. 20 km Aktionsradius, Steigfähigkeit 35 %, eingebautes Ladegerät, straßenverkehrstaugl. Beleuchtung, Einkaufskorb, 2 Vorwärts-, 1 Rückwärtsgang, in sehr gutem Zustand zu verkaufen. ☎ 04228 2043 oder ☎ 04228 3622.

Verkaufe: VW Golf IV TDI, 130 PS Automatik Tiptronic, EZ 12/2001 schwarz, km 89.600, 8-fach bereift, mit Alufelgen, Service gepflegt. € 14.500,- inkl. NOVA + 20% Umsatzsteuer. NOVA Rückvergütung v. Bundessozialamt. Auskunft unter ☎ 0699/13530061.

Verkaufe: 1. **Graf Carello** Elektrofahrzeug – rot Einsitzer C90 NF XXL (+ 9 cm) Bj.: 1997 Serienschaltung 1/2, Metallkorb vergrößerbar, Ledersitz, elektrisch verstellbar. Service gepflegt, super Zustand. Preis € 3.300,-. 2. **Graf Carello** Elektrofahrzeug – rot. Einzelsitzer C90 AF Bj.: 1992, gr. Service und Überholung 2005, sehr guter Zustand. Preis € 1.900,-. 3. **Sitz Heim Rad Trainer**, verstellbare Rückenlehne, Computer, wie neu. NP € 285,-, VP € 160,-. 4. **Heim Fitness Studio 3** – ca. 30 Übungsmöglichkeiten, wie neu, VP € 250,-. 5. **Laufbandgerät** mit Puls und Computer NP € 195,-, VP € 89,-. 6. **Fitness Trampolin** 110 cm € 25,-.
☎ 0664 3703825.

Neuwertiger Invacare Elektro- Rollstuhl

Storm³ EURO. Durch seine Flexibilität ist er für innen genauso gut geeignet wie für außen. Verstellbare Fuß- und Beinstützen, Armlehnen, Sitzwinkel, Rückenlehne sowie Kopfteil bringen höchsten Fahrkomfort. Fuß- Beinstützen sind abnehmbar, um leichten Zu- und Ausstieg zu ermöglichen. Mit dem neuem REM 24 SD Fahrpult lässt sich von der Geschwindigkeit bis Blinker über Hupe alles einfach bedienen. Dadurch wird er auch zur sicheren Fahrgelegenheit auf Strassen. Durch die Verstellmöglichkeiten lässt er sich auch einfach und schnell zum kompakten Transportieren umbauen. Freischalten der Bremsen ermöglicht manuelle Bewegung durch einen Zweiten. Details: Motoren: 2 x 220W, Batterien: 2 x 12 V / 70 AH, Geschwindigkeit: bis 6 km/h, Steigfähigkeit: 20%, Überwindb. Hindernishöhe: 6 cm, Wenderadius: 83 cm, Reichweite: ca. 45 km, Gesamthöhe: 95 cm, Gesamtbreite: 63 cm, Traglast: 150 kg

Mechanische, alte Armbanduhren (keine Quartzuhren) werden von Schwerbehindertem gesammelt. Werfen Sie ihr altes Stück nicht weg, sondern spenden Sie es. Unter „Kommt Zeit, kommt Rat“ an die Redaktion.

Suche für Dokumentation Bilder, Fotos, Werbung, Prospekte und alles Andere von Interesse über Rollstühle, Baujahr vor ca. 1960 bis in die Anfänge. Unter „so fing es an“ an die Redaktion.

Sammler von Messern und Taschenmessern sucht schöne Stücke und vor allem günstige Bezugsquellen. Einzelangebote mit Foto oder Händleradressen bitte schriftlich (dachverband@oear.or.at) unter: „Scharfe Preise“ an die Redaktion.

Suche Ansichtskarten mit alten Städteansichten, Schifffahrt oder Pionieren der Luftfahrt. Auch Darstellungen von Devotionalien sind sehr willkommen. Unter „Da schau her“ an die Redaktion. ●

Tabak-Trafiken Kundmachung

(MVG) Im Wege der öffentlichen Ausschreibung gem. § 25 Tabakmonopolgesetz 1996 gelangen bis 15. Februar 2006, vier Trafiken in Wien und drei Trafiken in Niederösterreich zur Ausschreibung.

Interessenten können Unterlagen bei der ÖAR, 1010 Wien

Stubenring 2/1/4

☎ 01 5131533 Fax: DW 150 anfordern.

Service der Volksanwaltschaft

Singerstraße 17,
Postfach 20
1015 Wien

☎ 01 515 05 - 0

post@volksanw.gv.at
www.volksanw.gv.at

VolksanwältInnen:
Dr. Ewald STADLER

☎ 01 515 05 - 120

Rosemarie BAUER

☎ 01 515 05 - 131

Dr. Peter KOSTELKA

☎ 01 515 05 - 110

Bei Adressänderung geben Sie uns die neue Anschrift mit untenstehendem Abschnitt bekannt und senden Sie diesen bitte mit dem „alten“ Adressaufkleber an ÖAR „monat“, 1010 Wien, Stubenring 2/1/4.

ADRESSENÄNDERUNG ABO-BESTELLUNG

Name:

Straße:

Postleitzahl/Ort:

Datum/Unterschrift:

Telefon:

IMPRESSUM: Medieninhaber: ÖSTERREICHISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR REHABILITATION (ÖAR), Herausgeber: Heinz Schneider, Chefredakteur: Eduard Riha, Redaktion: Dr. Irmgard Bauer, Alle: 1010 Wien, Stubenring 2/1/4, Tel.: 01 513 15 33, Fax-DW 150, www.oear.or.at

Druck: Luigard Druckhaus Oberlaa Druck- und Verlags-Gesellschaft m.b.H., 1100 Wien, Johann Pölzergasse 3, Tel.: 01 688 36 46. Layout und Gestaltung: Tasso Bogg, 1070 Wien, t.bogg@eunet.at, Fotos: ÖAR Archiv, Neue Bilder/Gerhard Wagner, Miriam Jesacher, Volkshilfe Jobfabrik, ÖAR/Bauer, Otto Bock, Andreas Waldschütz, ORF.

Nachdruck ungekürzt und unverändert mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion, sie dienen vielmehr dem Ziel, eine möglichst breite Diskussionsbasis für sozialpolitische Probleme und unterschiedliche Standpunkte zu schaffen. / DVR 08 67594.

Termine 2006

**Termine bitte rechtzeitig bekannt geben !
Redaktionsschluß jeweils am 20. des Vormonats
Erscheinungstag am 10. des Monats**

10.05.2006	London (GB)	Seminar on location - based services for people with disabilities	john.gill@rnib.org.uk
11.05.2006	Mistelbach (Ö)	Organische und nichtorganische Schlafstörungen Veranstaltungsort: Stadtsaal	www.pflegefruehling.at
11.05.2006	Wien (Ö)	25 Jahre ÖHTB - Jubiläumsveranstaltung im Museumsquartier / Veranstaltungsort: MuseumsQuartier, Museumsplatz 1, 1070 Wien	Tel: 01 6020812-16 office@zentrale.oehbt.at
11.05. bis 13.05.2006	Nikosia (CY)	Tetralogue: Together towards social inclusion Mental Health Europe Conference	Tel: +32 2 280 0468 Fax: +32 2 280 1604 info@mhe-sme.org
12.05.2006	Wien (Ö)	Ver(un)sicherte Schwangerschaft - Pränatale Diagnostik zwischen Hoffen und Bangen / Symposium und Buchpräsentation / Veranstaltungsort: Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, 1010 Wien	Tel: 01 4277-0 Internet: www.univie.ac.at
15.05. bis 18.05.2006	Vösendorf (Ö)	Forum Prävention Fachtagung des Arbeitskreises Sicherheitstechnik / Veranstaltungsort: AUVA, Adalbert-Stifter-Straße 65	Tel: 01 33111261 doris.scherling@auva.at
17.05.2006	Amstetten (Ö)	Chronobiologie und ihre Bedeutung für die Praxis Veranstaltungsort: Veranstaltungszentrum	www.pflegefruehling.at
18.05.2006	Stadl/Mur (Ö)	Strategien und Umsetzung des Barrierefreien Tourismus in Europa - Erfahrungsberichte und Know How von ExpertInnen	www.ibft.at
18.05. bis 20.05.2006	Brüssel (B)	Europe in Action - Learning all our lives - Continuing learning opportunities for adults with intellectual disabilities	www.europeinaction.org
19.05.2006	Luxemburg (B)	Programme of Community Action in the field of Public Health (2003-2008) / Call for Proposals 2006	www.europa.eu.int/comm/health/ph_programme/howtoapply/call_for_proposal_en.htm
19.05.2006	München (D)	Barrierefreiheit leicht gemacht! Der Modell-Management-Plan des Nationalparks Berchtesgaden / Tagung	Fax: 0049 8652 9686-40 www.nationalpark-berchtesgaden.de
25.05. bis 27.05.2006	Güssing (Ö)	Bewegungen - Begegnungen 16. Heilpädagogischer Kongress	www.hpk06.info
31.05. bis 03.06.2006	Cernobbio (I)	Infant and Childhood Hearing in Science NHS 2006 Conference - Beyond newborn hearing screening:	www.nhs2006.polimi.it
02.06. bis 03.06.2006	Wolverhampton (GB)	Skills for work and life / DEAFSKILLS 2006 - Deaf people	deafskills2006@walsalldeaf.org.uk
07.06. bis 08.06.2006	Paris (F)	Including conference on independent living and accessibility Salons Autonomic 2006	www.automic-expo.com
07.06. bis 09.06.2006	Athen (GR)	Social Inclusion in Europe: Perspectives and developments in social psychiatry, care for the mentally handicapped and the elderly / 1 st International Conference of the Asklepios European Foundation / Veranstaltungsort: Conference Secretariat: c/o Maria Margeti	Tel: +30 210 7665822 maria@invgolf.com
08.06. bis 09.06.2006	Graz (Ö)	Alter und Behinderung - Menschen mit Behinderung werden älter - ältere Menschen werden behindert / Konferenz Veranstaltungsort: Tageszentrum Süd im Messecenter Graz	Tel: 03112 491153 Fax: 03112 491183 office@ageing-and-disability.com
14.06. bis 17.06.2006	Trondheim (N)	Mobilities in Transit - Rethinking the artefacts, images and surroundings of human motion and movability International Symposium	www.hf.ntnu.no/mobilities_in_transit/
22.06. bis 27.06.2006	Kapfenberg (Ö)	Nationale Sommerspiele 2006 - von Special Olympics Österreich mit internationaler Beteiligung	Tel: 0316 583354 Fax: 0316 583354-88

Unter www.oea.or.at „aktuelles“ finden Sie die aktualisierte Terminliste

ORF



Foto: ORF

14.5., 20:15 – About a Boy

Regelmässig untertitelt/Serien

1,2, oder 3 / Alpen-Donau-Adria / Am Schauplatz / Cold Case / C.S.I. Miami / Desperate housewives / Eco / Euro-Austria / Miniversum / Modern Times / Monk / Ö-Bild / Orientierung / Sport am Sonntag / Tatort / Tolle Trolle / Soko Kitzbühl / Reisezeit Report / Report International / Thema / Universum / Primavera / Weltjournal / News / ZIB 1

Spielfilme untertitelt – ORF1

13.5./21:15 Ein perfekter Mord
 13.5./23:00 The Score
 14.5./20:15 About a Boy
 21.5./20:15 3 Engel für Charlie – Volle Power
 25.5./20:15 X-Men 2
 27.5./21:15 Der Staatsfeind Nr. 1

Hörfilme / Spielfilme – ORF 1+2

25.5./15:45 Dangerous Minds – Wilde Gedanken

Hörfilme / Serien – ORF 2

EIN FALL FÜR ZWEI
 18.5./23.00 Ayla
 01.6./23.00 Wertloses Alibi
 08.6./23.00 Schwarze Zahlen

Ausführliche Liste unter www.oeor.at
 (Aktuelles: Fernsehen und Radio)

DSF

Samstag 11.45 Uhr - Mittwoch 12.00 Uhr

13.05. Frosch und Schiebl

Damit Menschen mit schweren Behinderungen in ihrer gewohnten Umgebung, also außerhalb von Institutionen wie beispielsweise Heimen, leben können ist eine persönliche Assistenz, oft rund um die Uhr, Voraussetzung. So auch bei Ferdinand Schiebl, der in Folge einer Kinderlähmung aus eigener Kraft bewegungsunfähig und in der Nacht auf die Eiserne Lunge angewiesen ist. Der Film erzählt die Freundschaft zweier Männer.

20.05. Grenzenlos

Grenzenlos, das Fernseh-Reisemagazin für Menschen mit und ohne Handicap. Weitere Informationen und aktuelle Sendungsinhalte finden Sie unter <http://www.abm-medien.de/grenzen/los.htm>

27.05. Der abm-Wunschfilm im Mai

0137 - 888 50 40 - 1 Wenn der Kanzler einfach spricht Angela Merkel

0137 - 888 50 40 - 2 Der Blindheit ein Schnippchen schlagen Wolfgang Hermann baut sich ein Haus

0137 - 888 50 40 - 3 Absolut grenzwertig

03.06. Miteinander

anschließend:

*Jeder letzte Samstag im Monat wird Wunschfilmtag der abm. Sie bestimmen – wir senden! Der Film mit den meisten Stimmen läuft dann immer am letzten Samstag im Monat um 11.45 Uhr. Alle Filme mit der dazugehörigen Rufnummer finden Sie auf unserer Homepage www.abm-medien.de/Wunschfilm. **Der Wunschfilm im Juni – zur Wahl stehen:***

0137-888 50 40-1: Reifen für die Insel

Private Hilfsinitiative von Hans-Peter Dentler, der in Eigenregie Hilfsmittel nach Sri Lanka bringt.

0137-888 50 40-2: Marmor, Stein und Eisen bricht

Eine Familie mit einem behinderten Kind. Wie man mit der zunächst sicherlich schockierenden Lebenssituation umgehen kann, zeigt dieser Film

0137-888 50 40-3: Krankenkassen in der Kritik

Immer wieder haben Menschen mit Behinderung Schwierigkeiten, wenn es um die Finanzierung ihrer Pflege oder ihrer Hilfsmittel geht.

3-Sat

Jeden 1. Donnerstag im Monat 14.30 Uhr

01.06. „Zivi sein, das heißt schon was!“ oder Erfahrungen aus einer anderen Welt. Für viele soziale Einrichtungen sind sie un-

ersetzlich, ohne sie läuft nichts. Egal ob sie Essen ausfahren, Kinder mit Behinderungen in Regelschulen begleiten, in Krankenhäusern Patienten pflegen oder schwerstbehinderten Menschen im Alltag als Assistenten zur Seite stehen. Zivildienstleistende sind in fast allen sozialen Bereichen tätig, ihre Arbeit wird vielerorts geschätzt. Als „Bremse“ für die eigene Karriere sehen nur noch wenige die inzwischen dem Wehrdienst gleichgestellten neun Monate Dienst. Trotzdem ist der Start für viele hart. Denn die Herausforderung, sich plötzlich täglich mit ganz „anderen“ Menschen und Lebenswirklichkeiten auseinandersetzen zu müssen, ist eine vollkommen neue Erfahrung. Was bleibt den „Zivis“ und wie prägen die gewonnen Einblicke die eigenen Sichtweisen fürs spätere Leben?

Kabel 1

Jeden 1. Sonntag im Monat 9.30 Uhr

03.06. Grenzenlos: Wien

„Die Straßen Wiens sind mit Kultur gepflastert, die Straßen anderer Städte mit Asphalt!“ So charakterisierte einst der Schriftsteller Karl Kraus seine Heimatstadt – und wie könnte man Wien besser beschreiben?



Freak Radio
 zu hören: jeden Sonntag und Dienstag von 20.30 - 21.00 Uhr auf MW 1476 und am 2. Dienstag jedes Monats von 20:00 bis 21:00 Uhr
Programm:
<http://freak-radio.at/cgi-bin/freak.cgi>

„blind tv“
 ist wöchentlich auf radio helsinki 92,6 mhz zu hören und jeden Donnerstag, 17:30 - 18:00 Uhr auf Radio MW1476 (Mittelwelle des ORF) und jeden Freitag, 20:30 - 21:00 Uhr
Programm: www.helsinki.at

Internetradio
www.radio4hadicaps.de

Das Sozialministerium informiert



HANDYNET

www.bmsg.gv.at

<http://handynet-oesterreich.bmsg.gv.at> **Datenbank für Menschen mit Behinderungen, Pflegebedürftige und deren Angehörige**

Detailinformationen und Bilder:

- zu 8000 technischen Hilfsmitteln
- zu Händlern und Herstellern
- zum Info-Service

**vielfältige
Auswahlkriterien**

Auskunft:
Tel.Nr. 01/71100-6123
email: christina.wehringer@bmsg.gv.at



**ZUKUNFT
soziales
ÖSTERREICH**

BUNDEMINISTERIUM FÜR SOZIALE SICHERHEIT
GENERATIONEN UND KONSUMENTENSCHUTZ